info bau

2021

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN

GEPLANT UND GEBAUT S.14

Neubau für die John Cranko
Schule der Württembergischen
Staatstheater in Stuttgart

KURZ UND BÜNDIG S. 08

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

03 Inhaltsübersicht

MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN

04 Dr. Danyal Bayaz
Minister für Finanzen des
Landes Baden-Württemberg

05 Ministerialdirigent Prof. Kai Fischer
Ministerium für Finanzen
Baden-Württemberg

PERSÖNLICH

06 Personalveränderungen bei der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg

KURZ UND BÜNDIG

08 Umbau des ehemaligen Hotel Silber in Stuttgart zum Erinnerungsort

08 Umbau des Wächterhauses der Großherzoglichen Grabkapelle Karlsruhe zum Besuchszentrum

08 Sanierung der beiden Kavaliershäuser von Schloss Gottesaue

09 Fassadensanierung der Gebäude E, F, und M der Hochschule Karlsruhe

09 Neubau für die Fakultät Technik der DHBW Ravensburg auf dem Campus in Friedrichshafen

09 Umbau der Labore im Untergeschoss des Gebäudes E der Hochschule Mannheim

09 Erweiterung der Werkstatt der Staatlichen Feintechnikschule in Villingen-Schwenningen

10 Aufstockung des Kollegiengebäudes 5 der Pädagogischen Hochschule Freiburg

10 Umbau der ehemaligen Villa des Direktors der Chemischen Institute für die Tübingen School of Education

10 Sanierung und Modernisierung der Schloss-Schule Ilvesheim

10 Neubau Unterkunftsgebäude für die Hochschule für Polizei in Biberach

11 Umbau und Sanierung des Polizeireviers Neckarsulm

11 Modernisierung und barrierefreie Erschließung des Landgerichts Konstanz

11 Neuunterbringung des Nachlass- und Betreuungsgerichts beim Amtsgericht Bad Mergentheim

11 Erweiterung des Amtsgerichts Weinheim für das Nachlassgericht

12 Sanierung der Gerichtssäle des Arbeits- und Sozialgerichts Ulm

12 Modernisierung des Amtsgerichts Radolfzell

12 Sanierung landwirtschaftlicher Gebäude am Standort Kislau der Justizvollzugsanstalt Bruchsal

12 Neubau Asiatische Huftieranlage im Zoologisch-Botanischen Garten Wilhelma in Stuttgart

13 Neubau einer Sporthalle in der Hermann-Köhl-Kaserne Niederstetten

13 Neue Heizzentrale mit Blockheizkraftwerk und Tiefengeothermie auf dem Areal des Polizeipräsidiums Einsatz in Bruchsal

13 Neue Geothermieanlage in der Staufer-Kaserne Pfullendorf

13 Neubau einer Heizzentrale in der Reinhardt-Kaserne Ellwangen

GEPLANT UND GEBAUT

14 Neubau für die John Cranko Schule Stuttgart

18 Neubau des Nationalparkzentrums Ruhestein im Schwarzwald

20 Sanierung der HNO- und Augenklinik des Universitätsklinikums Freiburg

22 Neubau der Chirurgischen Klinik des Universitätsklinikums Heidelberg

24 Neubau eines Forschungsgebäudes für das Regionale Innovationszentrum Energie der Hochschule Offenburg

25 Neuunterbringung der Wirtschaftswissenschaften der Universität Freiburg

26 Neues Hörsaal- und Bürogebäude für die Hochschule für Polizei Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen

27 Sanierungen im Ostflügel des Schlosses Mannheim für die Universität

28 Neubau der Forschungsgebäude ZiMATE und ZTN der Hochschule Aalen

30 Instandsetzung des Herrendorments für das Evangelische Seminar im Kloster Maulbronn

31 Sanierung des Gläsernen Saalbaus und des angrenzenden Glockenturms des Heidelberger Schlosses

32 Neubau für die Aus- und Fortbildung am Forstlichen Hauptstützpunkt Bonndorf

33 Baumaßnahmen am Stützpunkt der Autobahnpolizei in Mühlhausen-Ehingen

34 Neubau für die Bundeswehrfachschule in der Kirchfeldkaserne Karlsruhe

36 Erweiterung der Sporthalle der Universität Konstanz

37 Neubau Multifunktionale Trainingshalle in der Graf-Zeppelin-Kaserne in Calw

38 Neubau eines Ortsverbandsgebäudes und einer KFZ-Halle für das Technische Hilfswerk Sinsheim

39 Erweiterung und Modernisierung der Standortschießanlage der Bundeswehr in Eschbach

40 Neubau der Halle 01 in der Hermann-Köhl-Kaserne Niederstetten

41 Neubau der Halle TEP 90 in der General-Dr.-Speidel-Kaserne Bruchsal

42 Neubau eines Sanitätsversorgungszentrums in der Robert-Schuman-Kaserne Müllheim

43 Neubau eines Werkstatt- und Lagergebäudes in der Robert-Schuman-Kaserne Müllheim

RATIONAL UND DIGITAL

44 Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit von Landesbaumaßnahmen Orientierungswerte als Richschnur

ZU GUTER LETZT

46 Impressum

47 Glossar

47 Abbildungen

Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung hat auch während der Corona-Pandemie hervorragende Arbeit geleistet. 21 Architekturpreise in den Jahren 2020 und 2021 sprechen für sich: Ausgezeichnet wurden etwa der Neubau für die John Cranko Schule in Stuttgart, das Hörsaal- und Bürogebäude bei der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen, die neue Bundeswehrfachschule in Karlsruhe sowie der Neubau des Regionalen Innovationszentrums Energie der Hochschule Offenburg.

Viele Bauprojekte sind herausragende Beispiele für ressourcen- und flächenschonendes Bauen. Wir sind uns unserer Vorbildrolle beim Klimaschutz bewusst, gerade beim Ausbau von Photovoltaikanlagen auf landeseigenen Gebäuden, der energetischen Sanierung und dem Ausbau einer klimafreundlichen Wärmeversorgung. Und wir wollen gerade beim PV-Ausbau an Tempo zulegen. Um den Sanierungsstau bei Landesgebäuden weiter abzubauen, setzen wir die zur Verfügung stehenden Mittel strategisch und nachhaltig ein. Wir investieren gezielt in bauliche und technische Innovationen bei Sanierungen und Neubauten.

Unsere vielen Bauprojekte lassen sich nur durch gute Teamarbeit bewältigen. Ich danke daher allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung ausdrücklich für ihr Engagement. Sie haben auch während der Corona-Pandemie gut und professionell zusammengearbeitet.

Dr. Danyal Bayaz
Minister für Finanzen des Landes Baden-Württemberg

Der Klimawandel gehört zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Baden-Württemberg hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, die Landesverwaltung bis zum Jahr 2030 klimaneutral zu organisieren. Bei dieser wichtigen Aufgabe spielen die Liegenschaften des Landes eine entscheidende Rolle: Weniger Energieverbrauch, mehr erneuerbare Energien, intelligente Planung und eine hohe Qualität für eine möglichst lange Nutzungsdauer stehen für einen nachhaltigen Umgang mit den Lebensgrundlagen jetziger und zukünftiger Generationen.

Die Jahre 2020 und 2021 waren besonders, standen sie doch ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. Gerade in diesen Zeiten, die auch geprägt sind von steigenden Bauausgaben und volatilen Marktpreisen, ist der wirtschaftliche und sparsame Umgang mit den uns anvertrauten öffentlichen Mitteln besonders wichtig. Dabei bleibt unser Anspruch bestehen, die architektonisch und technisch besten Lösungen zu realisieren.

Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg hat den Rahmen für Bauprojekte neu gefasst. Mit dem erweiterten Verfahren zur Überprüfung der Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit von Landesbaumaßnahmen wurde das Instrument der Kostenkennwerte entwickelt, welches über den gesamten Projektverlauf als verbindliches Wirtschaftlichkeitskriterium angewendet wird. Das bedeutet Haushaltsverantwortung in allen Planungs- und Ausführungsphasen.

Besonders große, kostenintensive und komplexe Projekte oder solche mit hoher städtebaulicher oder politischer Relevanz werden als „Top-Projekte“ definiert, die zweistufig in den Haushalt eingebracht werden. So schaffen wir mehr Transparenz und optimieren die Kostensteuerung im staatlichen Hochbau.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg danke ich für ihre Flexibilität und Aufgeschlossenheit Neuem gegenüber. Durch Ihr Engagement rund um die Immobilien des Landes können wir auch in dieser Ausgabe einen beeindruckenden Querschnitt fertiggestellter Maßnahmen vorstellen.

Ministerialdirigent Prof. Kai Fischer
Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg

persönlich

PERSONALVERÄNDERUNGEN BEI DER STAATLICHEN VERMÖGENS- UND HOCHBAUVERWALTUNG

Im Finanzministerium verabschiedete sich Ministerialrat Thomas Mauch Ende März 2021 in den Ruhestand. 38 Jahre hat er sich in verschiedenen Funktionen mit großem Engagement für die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung eingesetzt, zuletzt als Leiter des für Immobilienmanagement, Behördenunterbringung und Grundstücksverkehr zuständigen Referats 43. Seine Nachfolge trat im Mai 2021 Dr. Winfried Alber an.

Thomas Mauch wurde in Stuttgart-Bad Cannstatt geboren und studierte an der Universität Tübingen Rechtswissenschaften. 1983 trat er in die damalige Staatliche Liegenschaftsverwaltung ein und wechselte nach Tätigkeiten beim Amt Stuttgart und der Oberfinanzdirektion Stuttgart 1987 in das Finanzministerium. Dort stellte Thomas Mauch seine fundierten fachlichen Fähigkeiten sowohl im Immobilien- und Gebäudemanagement als auch im Bereich der Rechts- und Querschnittsaufgaben der Vermögens- und Hochbauverwaltung unter Beweis.

Winfried Alber wurde 1971 in Nürtingen geboren und studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Tübingen und Heidelberg. 2005 stieg er beim Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg ein. Nachdem er zunächst bei der Betriebsleitung und beim Finanzministerium tätig war, wechselte er Mitte 2009 zum Amt Stuttgart des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Dort war er als Abteilungsleiter Liegenschaft sowie stellvertretender Amtsleiter tätig. Dank seiner langjährigen Tätigkeiten auf verschiedenen Verwaltungsebenen ist Dr. Winfried Alber für die anspruchsvolle Aufgabe als Leiter des Referats 43 im Finanzministerium optimal gerüstet.

Im August 2021 verabschiedete sich Ministerialrat Bernhard Gieß in den Ruhestand. Auch er setzte sich 38 Jahre lang in verschiedenen Funktionen zum Wohle des Landes ein, leitete seit September 2013 das für Immobilienmanagement, Schlösser und Gärten sowie Kulturliegenschaften zuständige Referat 44 im Finanzministerium und übergab nun den Stab an Ministerialrätin Lena Funk.

Bernhard Gieß stammt aus Denkendorf im Landkreis Esslingen. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Tübingen stieg er im Jahr 1983 beim Finanzamt Esslingen ein. 1989 wechselte er zum Finanzministerium, war vorübergehend am Staatsministerium Baden-Württemberg tätig, bevor er wieder an das Finanzministerium zurückkehrte. Dort leitete er in der Haushalts-, in der Steuer- sowie in der Vermögens- und Hochbauabteilung verschiedene Referate. Als Leiter der Corona-Stabsstelle für Entschädigungen nach dem Infektionsschutzgesetz beim Sozialministerium bleibt Bernhard Gieß dem Land über seinen Ruhestand hinaus verbunden.

Ministerialrätin Lena Funk wurde in Bayern geboren und absolvierte nach ihrem kulturwissenschaftlichen Bachelorstudium an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt ein Masterstudium der Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Magdeburg. Sie arbeitete zunächst beim Bundestag als Referentin für internationale Politik und Menschenrechte sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin verschiedener Bundestagsabgeordneter, bevor sie an den Landtag von Baden-Württemberg wechselte. Dort war Frau Funk als persönliche Referentin eines Mitglieds des Landtags tätig und übernahm dann die Büroleitung von Edith Sitzmann MdL, damalige Fraktionsvorsitzende sowie stellvertretende Geschäftsführerin der Grünen Landtagsfraktion. Im Juni 2016 wurde Lena Funk an das Finanzministerium versetzt und zur Leiterin des Büros von Finanzministerin Edith Sitzmann bestellt. Mit ihrer langjährigen Erfahrung an der Schnittstelle von Politik und Verwaltung sowie ihrem kulturwissenschaftlichen Hintergrund bringt Frau Funk beste Voraussetzungen mit, um das Referat Immobilienmanagement, Schlösser und Gärten, Kulturliegenschaften erfolgreich weiterzuführen.

WECHSEL BEIM BUNDESBAU BADEN-WÜRTTEMBERG

Neue Leiterin des Staatlichen Hochbauamts Freiburg ist seit November 2019 Kerstin Frisch. Sie löste Gabriele Gruninger ab. Gabriele Gruninger ist nach fast elf Jahren an der Spitze des Hochbauamts in den Ruhestand getreten. Ihr Berufsweg in der Bauverwaltung führte sie vom Staatlichen Hochbauamt Mannheim über die Direction Départementale de l'Equipement du Bas-Rhin in Straßburg zum Universitätsbauamt Freiburg und zur Oberfinanzdirektion Karlsruhe, bevor sie 2009 die Leitung des Staatlichen Hochbauamts Freiburg übernahm. Hier leistete Gabriele Gruninger in ihrer langjährigen Leitungsfunktion hervorragende Arbeit.

Kerstin Frisch, geboren 1976 in Xanten in Nordrhein-Westfalen, arbeitete nach ihrem Architekturstudium an der RWTH Aachen in einem Aachener Architekturbüro. 2003 begann Kerstin Frisch ihre Tätigkeit bei der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung mit dem Referendariat im Staatlichen Hochbauamt Freiburg. In den darauffolgenden Jahren war sie in allen drei Ebenen der Hochbauverwaltung tätig: der Betriebsleitung Bundesbau Baden-Württemberg, dem Finanzministerium und dem Staatlichen Hochbauamt Freiburg, dort bis zum Jahr 2011 als Abteilungsleiterin für den Militärischen Bundesbau. Von 2012 bis 2019 arbeitete Frau Frisch bei der Betriebsleitung Bundesbau, zunächst als Referentin für den zivilen Bundesbau und später als Referatsleiterin B3 und stellvertretende Leiterin des Landesbetriebs Bundesbau Baden-Württemberg. Mit ihrer breiten Erfahrung aus den verschiedenen Ebenen der Bauverwaltung ist die Architektin nun bestens gerüstet für ihre neue anspruchsvolle Führungsposition.

Das Staatliche Hochbauamt Freiburg realisiert vielfältige Bauprojekte im Auftrag des Bundes in Baden-Württemberg sowie auch im Ausland. In den kommenden Jahren werden für Kerstin Frisch die Schwerpunkte der operativen Tätigkeiten beim Wohnungsbau für die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, bei Sanierungen und Neubauten an verschiedenen Bundeswehrstandorten sowie bei Projekten im Ausland für das Auswärtige Amt und die Bundeswehr liegen.

WECHSEL BEI VERMÖGEN UND BAU BADEN-WÜRTTEMBERG

Nach langen Jahren der Kontinuität auf den obersten Führungsebenen fand beim Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg in den letzten zwei Jahren ein großer Umbruch statt: An fünf der dreizehn Ämter wechselte die Amtsleitung.

Der Reigen wurde im Amt Schwäbisch Gmünd eröffnet. Dort folgte Dr. Stefan Horrer auf Claus Schüßler, der zum 31. August 2019 in Ruhestand ging. Nach seinem Architekturstudium war Herr Schüßler zunächst mehrere Jahre in Architekturbüros tätig, bevor er bei der damaligen Staatlichen Hochbauverwaltung Baden-Württemberg einstieg. Dort übte er zahlreiche Funktionen in verschiedenen Ämtern und im Finanzministerium aus. 2012 wechselte er an die Spitze des Amts Schwäbisch Gmünd und leitete dieses vor dem Hintergrund seiner umfangreichen Erfahrung bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand mit ruhiger Hand.

Stefan Horrer wurde in Mutlangen geboren, studierte Rechtswissenschaften in Konstanz und Tübingen und legte 1998 das Zweite Juristische Staatsexamen ab. Zunächst arbeitete er als Rechtsanwalt und promovierte, ehe er in die Steuerverwaltung des Landes eintrat. Nach Stationen bei Finanzämtern wechselte Dr. Horrer 2004 an das Finanzministerium. Er absolvierte den Führungslehrgang der Führungsakademie Baden-Württemberg, arbeitete beim Finanzamt in Aalen und schließlich beim Amt Schwäbisch Gmünd des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg, wo er 2010 stellvertretender Amtsleiter wurde. Nachdem er ab Oktober 2018 vorübergehend eine Aufgabe beim Landesamt für Besoldung und Versorgung übernommen hatte, leitet er seit 1. September 2019 das Amt Schwäbisch Gmünd.

Der nächste Wechsel erfolgte beim Amt Heilbronn. Dort ging Ingo-Michael Greiner Ende März 2020 in den wohlverdienten Ruhestand. Über den langen Zeitraum von 20 Jahren hatte er die Geschicke des Amts Heilbronn geleitet. Am 29. Oktober 2020 wurde Frank Berkenhoff zu seinem Nachfolger bestellt. Herr Greiner stieg nach seinem Jurastudium zunächst bei der Steuerverwaltung ein. Sein weiterer Berufsweg führte ihn über die Oberfinanzdirektion Stuttgart zum Staatlichen Liegenschaftsamt Heilbronn, wo er die Amtsleitung übernahm. Nach der Fusion der Liegenschafts- und der Bauverwaltung im Jahre 1996 wurde er zunächst stellvertretender Amtsvorstand des vereinigten Vermögens- und Bauamtes Heilbronn und übernahm ab 2000 dessen Leitung.

Frank Berkenhoff ist in Ravensburg geboren und studierte Architektur an den Universitäten Kaiserslautern und Stuttgart. Nach dem Studium war er zunächst in Architekturbüros tätig, bevor er 2001 beim Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim sein Referendariat antrat. Ab 2003 war Berkenhoff beim Ministerium für Finanzen zunächst als Referent und später als stellvertretender Leiter des Referats Bezirksbauten tätig. 2011 wechselte er zum Amt Heilbronn und 2012 zum Amt Ludwigsburg des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Dort leitete Frank Berkenhoff die Abteilung Hochbau und übernahm 2015 die kommissarische Leitung des Amtes. 2016 kehrte Berkenhoff an das Amt Heilbronn zurück, zunächst als Leiter der Abteilung Hochbau und stellvertretender Amtsleiter. Im Vorfeld seiner offiziellen Ernennung zum Amtsleiter wurde ihm im April 2020 die kommissarische Amtsleitung übertragen.

Der nächste Wechsel an der Amtsspitze folgte im Amt Pforzheim. Hier übernahm Christian Lindinger im September 2020 den Stab von Pia Riegert-Matt. Nach ihrem Architekturstudium und einer mehrjährigen Tätigkeit in einem Architekturbüro stieg Frau Riegert-Matt bei der damaligen Staatlichen Hochbauverwaltung Baden-Württemberg ein. Dort führte ihr Berufsweg über verschiedene Ämter und die damalige Oberfinanzdirektion Stuttgart, aus der 2005 die Betriebsleitung von Vermögen und Bau hervorging. Im Jahr 2009 wechselte Riegert-Matt schließlich an die Spitze des Amts Pforzheim, das sie zwölf Jahre lang bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand erfolgreich leitete.

Christian Lindinger stammt aus Stuttgart und studierte an der Universität Tübingen Rechtswissenschaften. Er arbeitete zunächst als Rechtsanwalt, ehe er 1997 in die Finanzverwaltung des Landes eintrat. Zunächst war Lindinger bei der damaligen Oberfinanzdirektion Stuttgart im Immobilienmanagement tätig. Sein Werdegang setzte sich an den Finanzämtern Böblingen und Stuttgart IV fort, bevor er im Jahr 2000 ins Finanzministerium wechselte. Dort war Herr Lindinger Grundsatzreferent für die Unterbringung von Landesbehörden und -einrichtungen und ab 2007 stellvertretender Referatsleiter. Im Jahr 2016 wechselte er zur Betriebsleitung des Landesbetriebs Vermögen und Bau, wo er bis zu seinem Wechsel zum Amt Pforzheim die Abteilung Liegenschaften leitete.

Zum 1. März 2021 trat Sybille Müller nach 13-jähriger Amtszeit an der Spitze des Universitätsbauamts Stuttgart und Hohenheim in den Ruhestand und übergab den Stab an Carmen Zinnecker-Busch. Für ihre Karriere bei der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung qualifizierte sich Frau Müller zunächst mit einem Architekturstudium, dem anschließenden Aufbaustudium in Kunstgeschichte, Geschichte und Politikwissenschaft sowie einer mehrjährigen Tätigkeit in Architekturbüros und als freie Architektin. Nach Stationen in mehreren Ämtern, im Finanzministerium, der Führungsakademie und der damaligen Oberfinanzdirektion wechselte Frau Müller 2006 zum Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim, dessen Leitung sie im Jahr 2008 übernahm und bis zum Eintritt in den Ruhestand innehatte.

Carmen Zinnecker-Busch wurde in Giengen an der Brenz geboren und studierte Architektur an der Universität Stuttgart. Sie war zunächst in einem Architekturbüro tätig, ehe sie 1995 den Vorbereitungsdienst beim Staatlichen Hochbauamt I Freiburg absolvierte. 1997 wechselte sie zum Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim, im Jahr 2007 zum Amt Tübingen des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg, wo sie im Juni 2009 zur Abteilungsleiterin ernannt wurde. Im Jahr 2017 war Frau Zinnecker-Busch im Rahmen des Führungskräftekonzeptes vorübergehend in der Betriebsleitung des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg tätig und kehrte wieder an das Amt Tübingen zurück, wo sie die Funktion der Abteilungsleiterin ausübte. Am 1. Mai 2021 übernahm sie die Leitung des Universitätsbauamts Stuttgart und Hohenheim.

Das vorläufige Ende des Reigens stellte der Wechsel an der Spitze des Amts Freiburg dar. Dort hatte Karl-Heinz Bühler zum 1. Juli 2021 seinen Ruhestand angetreten und den Stab an Ole Nahrwold weitergegeben. Herr Bühler, der Architektur studiert hatte und zunächst in verschiedenen Architekturbüros tätig war, stieg 1989 bei der damaligen Staatlichen Hochbauverwaltung ein. Dort führte ihn der Weg über mehrere Ämter und die damalige Oberfinanzdirektion Freiburg zum Universitätsbauamt Freiburg. Dieses leitete er ab 2003, bis es im Jahr 2016 als Folge einer Organisationsuntersuchung der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg mit dem Amt Freiburg zusammengeführt wurde. Er übernahm die Leitung des fusionierten Amtes und lenkte dessen Geschicke bis er nach insgesamt 18 Jahren in verantwortungsvoller Führungsposition in den Ruhestand ging.

Ole Nahrwold stammt aus Leer (Ostfriesland) und studierte Jura an den Universitäten Heidelberg, La Laguna auf Teneriffa und Freiburg. Beim Finanzamt Freiburg-Stadt trat Ole Nahrwold in den Dienst des Landes Baden-Württemberg ein. Es folgten Stationen bei den Finanzämtern Lörrach und Waldshut-Tiengen. Bei der Betriebsleitung des Bundesbaus war er unter anderem Co-Referent im Vergabe- und Vertragswesen sowie Leiter der Bauhütte Berlin. Zudem nahm er Sonderaufgaben beim Finanzministerium wahr. Am 20. Juni 2021 übernahm Herr Nahrwold die Leitung des Amtes Freiburg.

kurz und bündig

EHEMALIGES HOTEL SILBER STUTTGART

Sanierung und Umbau
zum Erinnerungsort

Das umgangssprachlich als „Hotel Silber“ bekannte Haus in der Stuttgarter Dorotheenstraße 10 wurde 1816 als Wohnhaus errichtet und diente später als Gasthaus, Hotel und Verwaltungsgebäude. Da es zwischen 1933 und 1945 als Sitz der Landeszentrale der Politischen Polizei bzw. Geheimen Staatspolizei in Württemberg diente, sollte es zu einem Erinnerungsort umgebaut werden. Im Zusammenhang mit dem Umbau, für den 4,5 Millionen Euro investiert wurden, musste die Gebäudesubstanz saniert werden. Dabei wurden insbesondere Eingriffe in die Gebäudestruktur, die nach Kriegsende vorgenommen wurden, rückgängig gemacht. Ziel war, die historische Raumaufteilung zumindest in Teilen des Gebäudes wiederherzustellen und historisch wertvolle Bausubstanz zu erhalten. Die Dauerausstellung im ersten Obergeschoss stellt das Herzstück des neuen Erinnerungsortes dar. Sie wurde als Bürgerbeteiligungsprojekt vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg und der Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber eingerichtet. Die Dauerausstellung widmet sich den Themen „Täter“ und „Opfer“sowie der Institution „Polizei“ und deren Rolle in jeweiligen politischen Systemen von 1928 bis Anfang der 1980er-Jahre. Ein Veranstaltungsraum und zwei Seminarräume mit einem großen Foyer im Erdgeschoss sowie ein Raum für Wechselausstellungen im zweiten Obergeschoss runden das Raumangebot ab.

A-S

GROSSHERZOGLICHE GRABKAPELLE KARLSRUHE

Umbau Wächterhaus zum
Besuchszentrum

Das Wächterhaus gehört zum Ensemble der Großherzoglichen Grabkapelle in Karlsruhe, das zwischen 1889 und 1896 am östlichen Rand des Schlossgartens errichtet wurde. Die Großherzogliche Grabkapelle ist ein Kleinod der Architektur des 19. Jahrhunderts und greift Vorbilder der gotischen Kathedralen des mittelalterlichen Frankreichs auf. Die Grabkapelle ist das einzige großherzogliche Bauwerk in Karlsruhe, das den Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschadet überstanden hat, und zieht viele Besucherinnen und Besucher an. Um den Gästen ein zeitgemäßes Besuchserlebnis zu bieten, sollten im Wächterhaus die erforderliche Infrastruktur und ein Serviceangebot zur Verfügung gestellt werden. Für die Realisierung des Besuchszentrums wurde das Gebäude für rund 500.000 Euro außen wie innen instandgesetzt und für die neue Nutzung ertüchtigt. Da das Ensemble unter Denkmalschutz steht, wurde die Maßnahme eng mit dem Denkmalamt abgestimmt. Herzstück ist der neue Kassenbereich mit dem kleinen Shop. Im Nachbarraum entstand ein Ausstellungsraum, in dem sich die Besucherinnen und Besucher über die einstige badische Herrscherfamilie informieren können, die die Grabkapelle errichten ließ. Im ehemaligen Küchenanbau steht den Gästen nun eine moderne Sanitäranlage zur Verfügung. Bei der Neugestaltung der Außenanlagen wurde eine Zugangsrampe errichtet, über die das Besuchszentrum barrierefrei erreichbar ist.

A-KA

HOCHSCHULE FÜR MUSIK KARLSRUHE

Sanierung der beiden
Kavaliershäuser

Die Hochschule für Musik Karlsruhe ist seit 1989 im denkmalgeschützten Gesamtensemble des Schlosses Gottesaue untergebracht. Die beiden aus der Barockzeit stammenden Kavaliershäuser sind Teil der westlichen Begrenzung des Schlossareals. Sie stehen nördlich und südlich des ursprünglichen Westeingangs und wurden bisher als Wohngebäude genutzt. Um die beiden Gebäude langfristig zu erhalten, musste eine adäquate Hochschulnutzung gefunden werden, die sich mit der Struktur der Gebäude in Einklang bringen lässt. Im südlichen Kavaliershaus haben die Musikpädagogik und Regie ihre neue Heimat gefunden, im nördlichen die wertvolle Sammlung der Horst-Günter-Bibliothek. Für die Sanierung der beiden Häuser wurden jeweils 1,9 Millionen Euro investiert. Grundlage bildeten restauratorische Untersuchungen, die in die denkmalschutzrechtliche Genehmigung einflossen. Diese gab vor, die originale Bausubstanz weitmöglichst zu erhalten. Obwohl die gesamte Gebäudetechnik einschließlich der Sanitäranlagen erneuert wurde, ist dies gelungen. Die wesentlichen Elemente der historischen Bausubstanz, wie die Terrazzoböden, die bauzeitlichen Fensterläden und Holzfenster erstrahlen nach der restauratorischen Überarbeitung in neuem Glanz. Die Treppenhäuser und die Eingangsbereiche der beiden Häuser erhielten ihre originale Farbfassung zurück. Durch die neu gestalteten Zugänge und Aufzüge sind beide Gebäude barrierefrei erschlossen.

A-KA

HOCHSCHULE KARLSRUHE – TECHNIK UND WIRTSCHAFT

Fassadensanierung der Gebäude E, F und M

Die drei Gebäude E, F und M der Hochschule Karlsruhe –Technik und Wirtschaft stammen aus den 1960er-Jahren. Nachdem bei den bisher erfolgten Sanierungen vor allem Schadstoffe entfernt worden sind, wurden nun die Fassaden mit Gesamtbaukosten in Höhe von 6,2 Millionen Euro energetisch optimiert. Eine große Herausforderung lag dabei darin, dass die Arbeiten bei laufendem Hochschulbetrieb durchgeführt werden mussten. So konzentrierten sich die Arbeiten auf die Semesterferien und die Fassade wurde abschnittsweise saniert. Wie in den 1960er-Jahren üblich, sind die viergeschossigen Gebäude von einer horizontalen Bandfassade mit Waschbeton-Platten im Brüstungsbereich geprägt. Ziel war es nun, den Wärmeschutz zu verbessern ohne das zeittypische Erscheinungsbild zu beeinträchtigen. Hierfür wurden neue dreifach verglaste Fenster eingebaut, neue Jalousien für den sommerlichen Wärmeschutz angebracht und hinter der Brüstungsverkleidung eine Dämmung eingeblasen. Darüber hinaus wurde in den Seminar- und Vorlesungsräumen der Komfort erhöht, indem diese durch die neuen Lamellenfenster zugfrei belüftet werden können. Durch die Fassadensanierung an den drei Gebäuden werden künftig circa 1.500 Megawattstunden pro Jahr eingespart. Das entspricht dem Verbrauch von rund 500 Zwei-Personen-Haushalten und einer Reduzierung der CO_2-Emissionen um jährlich 180 Tonnen.

A-KA

DUALE HOCHSCHULE BADEN-WÜRTTEMBERG RAVENSBURG

Neubau für die Fakultät Technik auf dem Campus Friedrichshafen

Ravensburg ist einer von neun Standorten der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Die Studierendenzahlen der DHBW Ravensburg sind in den vergangenen Jahren rasant gestiegen. Auch der Campus in Friedrichshafen, auf einem ehemaligen französischen Militärareal nördlich der Innenstadt, wird daher sukzessive ausgebaut. Nachdem die Raumkapazitäten vorübergehend mit Containern erweitert wurden, konnten durch den nun entstandenen Neubau zwei Container abgebaut werden. Der Modulbau wurde innerhalb von nur neun Monaten für 9,3 Millionen Euro errichtet. Er geht im Osten in eine stützenfreie Halle über, die in Stahlbauweise konstruiert ist. Die Architektur des rechteckigen zweigeschossigen Baukörpers ist kompakt und schlicht gehalten. Seine weiß verputzte Lochfassade, die im Wärmedämmverbundsystem ausgführt wurde, wird lediglich im Bereich des Haupteingangs durch eine Pfosten-Riegel-Fassade unterbrochen. Hier befinden sich das große Foyer des Erdgeschosses sowie ein 400 Quadratmeter großer Seminarraum. Auf der Nordseite schließen vier Laborräume an, die für die Studierenden auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich sind. Zwei Treppenhäuser führen ins Obergeschoss mit weiteren Seminar- und Büroräumen. Die Form des Baukörpers führt in Kombination mit der hochwertigen Dämmung zu einer guten Energiebilanz, die durch den Anschluss an das Fernwärmenetz weiter optimiert wird.

A-RV

HOCHSCHULE MANNHEIM

Umbau der Labore im Untergeschoss im Gebäude E

Beim Gebäude E auf dem Campus der Hochschule Mannheim handelt es sich um eine unterkellerte Verfahrenshalle, die Ende der 1950er-Jahre in Stahlskelettbauweise entstand und 1985 um einen viergeschossigen Erweiterungsbau ergänzt wurde. In den Laboren entwickeln die Studierenden der Fakultät für Verfahrens- und Chemietechnik neue Prozesse für industrielle Verfahren und Anlagentechnik. Da sich die Arbeitsweisen in den vergangenen 50 Jahren stark geändert haben, musste der Laborbetrieb im Untergeschoss neu strukturiert werden. Ziel war es, die vorhandene Fläche so zu optimieren, dass für jeden Fachbereich eigene Labore und Nebenräume zur Verfügung stehen. Die hierfür erforderlichen Umbauten wurden in enger Zusammenarbeit mit der Hochschule Mannheim und den nutzenden Instituten entwickelt. Die Gesamtbaukosten in Höhe von 1,9 Millionen Euro umfassen auch flankierende Maßnahmen. So wurden insbesondere die Raumlufttechnik und die Oberflächen an den heutigen Standard angepasst, wobei teilweise die Anforderungen eines S2-Laborbetriebs erfüllt sind. Durch sichtbar unter der Decke geführte Leitungen wird die niedrige Raumhöhe des Untergeschosses kompensiert. Darüber hinaus wurden die Sanitäranlagen erneuert und ein Brandschutzkonzept umgesetzt, in dessen Rahmen das Unter- vom Erdgeschoss baulich abgetrennt wurden und eine Brandmeldeanlage installiert wurde.

A-MA+HD

STAATLICHE FEINTECHNIKSCHULE VILLINGEN-SCHWENNINGEN

Werkstatterweiterung

Die Staatliche Feintechnikschule in Villingen-Schwenningen wurde 1900 als „königlich württembergische Fachschule für Feinmechanik, Elektromechanik und Uhrmacherei“ gegründet. Sie ist in einem denkmalgeschützten Gebäudeensemble untergebracht, das aus dem 1899 entstandenen Gründungsgebäude und zwei weiteren Bauten von 1961 besteht. Da die Aufgaben und Anforderungen an die schulische und berufliche Ausbildung stetig gewachsen sind, kam 2008 ein weiteres Gebäude hinzu. Auch im Bereich der Maschinen muss die Schule mit der Zeit gehen. Da die größeren und moderneren Geräte im bestehenden Werkstattgebäude nicht mehr adäquat untergebracht werden konnten, wurde nun für 1,3 Millionen Euro eine eingeschossige Erweiterung errichtet. Der rechteckige Baukörper liegt vom Bestandsgebäude abgerückt, ist jedoch über ein Übergangselement direkt angebunden. Dies stellt nicht nur eine wettergeschützte Verbindung sicher, sondern ermöglicht auch kostenmindernde Synergieeffekte: den Anschluss an die vorhandenen Versorgungsleitungen sowie die Mitnutzung der sanitären Anlagen. Einer Werkstatt angemessen präsentiert sich das in Stahlbeton-Bauweise errichtete Gebäude mit einer funktionalen Fassade aus großformatigen Faserzement-Platten und großen Fensteröffnungen nach Osten und Norden sowie einer extensiven Dachbegrünung.

A-KN

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE FREIBURG

Aufstockung Kollegiengebäude 5

Die Pädagogische Hochschule in Freiburg bereitet angehende Lehrerinnen und Lehrer auf die Anforderungen ihres Berufs vor. Um die Bedingungen für die Ausbildung zu verbessern, mussten dringend neue Büro- und Seminarräume geschaffen werden. Das zusätzliche Raumangebot entstand als zusätzliches Geschoss auf dem bestehenden Kollegiengebäude 5. Hier stehen der Pädagogischen Hochschule nun 16 neue Büros und ein Seminarraum zur Verfügung. Die Wahl fiel auf eine Holz-Elementbauweise mit innenliegender Stahlkonstruktion, weil diese sowohl im Hinblick auf die Tragwerkplanung als auch auf die Bauzeit die beste Lösung darstellte. Die neue Fassadenverkleidung mit horizontalen dunkelgrauen Holzlamellen zieht sich über das bisherige Obergeschoss des Bestandsgebäudes und das neue Dachgeschoss. Durch die optische Zusammenfassung der beiden oberen Geschosse erhält der Baukörper eine neue stimmige Proportion. Mit Gesamtbaukosten in Höhe von 2,65 Millionen Euro entstand ein nachhaltiges neues Geschoss, dessen Gebäudehülle die Anforderungen des Gebäudeenergiegesetzes um 30 Prozent unterschreitet. Zudem unterstützen automatisch gesteuerte Lamellenfenster die Auskühlung über Nacht. Die Photovoltaikanlage auf dem begrünten Flachdach nutzt erneuerbare Energie. Im Zuge der Aufstockung wurden unter anderem auch ein neues Treppenhaus errichtet und die vorhandene Brandmeldeanlage nachgerüstet, um die Brandschutzanforderungen zu erfüllen.

A-FR

UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Tübingen School of Education

Als im Jahre 1972 das im Jugendstil errichtete Gebäudeensemble des Alten Chemischen Instituts der Universität Tübingen zurückgebaut wurde, konnte erreicht werden, dass die ehemalige Villa des Institutsdirektors erhalten bleibt. Sie steht inzwischen unter Denkmalschutz und wurde zuletzt als Laborbau genutzt. Aufgrund einer Didaktik-Offensive des Bildungsministeriums sollte eine „Tübingen School of Education“ entstehen, die möglichst in der Nähe der Institutsgebäude liegt, in denen Lehramtsfächer gelehrt werden. Die Villa erfüllte diese Voraussetzung geradezu ideal. Nach einer zweijährigen Planungs- und Umbauzeit und einer Investition von zwei Millionen Euro konnte die „Tübingen School of Education“ die neuen Büro- und Seminarräume beziehen. Das auffälligste Merkmal der denkmalgerecht sanierten Jugendstilvilla ist der moderne Anbau rechts des Haupteingangs: ein Aufzugsturm, der die drei Geschosse barrierefrei zugänglich macht und eine Einheit bildet mit dem neuen großen Sichtbeton-Vordach. Im Inneren steht das historische Treppenhaus mit seinen beeindruckenden Jugendstilelementen im Mittelpunkt. Es wurde behutsam restauriert und durch den Einbau von Holzwänden mit Glaselementen zu einem brandschutzrechtlich zugelassenen Fluchttreppenhaus ertüchtigt. Das für die Oberflächen entwickelte Material- und Farbkonzept nimmt Bezug auf die ursprüngliche Wohnnutzung und schafft einen harmonischen Übergang vom historischen Treppenhaus zu den neu gestalteten Räumen.

A-TÜ

SCHLOSS-SCHULE ILVESHEIM

Sanierung und Modernisierung

Die Staatliche Schule für Blinde und Sehbehinderte ist seit 1868 im Schloss in Ilvesheim untergebracht. Nachdem der steigende Raumbedarf zunächst in den Nebengebäuden des Schlosses gedeckt werden konnte, entstanden im Laufe des 20. Jahrhunderts weitere Gebäude und eine Sportanlage. Mit drei Baumaßnahmen wurden zwischen 2016 und 2019 insgesamt 2,2 Millionen Euro in die Zukunftsfähigkeit der Schule investiert.
Die umfangreichsten Arbeiten erfolgten am denkmalgeschützten Ökonomiegebäude aus dem Jahr 1914. Hier wurden am Tragwerk des 70 Meter langen Daches statische Mängel beseitigt, die Eindeckung erneuert und eine effizientere Dämmung eingebaut. Zudem wurden die brandschutztechnischen Anforderungen, die für Blinde und Sehbehinderte besonders hoch sind, auf den aktuellen Stand gebracht. Auch im Wohnheim III aus den 1990er-Jahren musste aus Gründen des Brandschutzes nachgebessert werden. Die hier während der Schulzeit untergebrachten Kinder und Jugendlichen sind zum Teil auf den Rollstuhl angewiesen, so dass der bisherige zweite Flucht- und Rettungsweg aus dem ersten Obergeschoss über die Fenster problematisch war. Über zwei neue Verbindungsstege kann nun der nächste Brandabschnitt barrierefrei erreicht werden. Für eine modernere Bewegungsschulung erhielten die Spiel- und Sportflächen neue, kontrastreichere Beläge, einen neuen Rasen mit integrierter Sandfläche und eine Kugelstoßanlage.

A-MA+HD

HOCHSCHULE FÜR POLIZEI BADEN-WÜRTTEMBERG IN BIBERACH

Neubau Unterkunftsgebäude

Die ehemalige Biberacher Bereitschaftspolizei wurde im Zuge der Polizeistrukturreform ab dem Jahr 2014 der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg angegliedert. Hier befindet sich nun einer von fünf Standorten des „Instituts für Ausbildung und Training“, das für die Ausbildung für den mittleren Polizeivollzugsdienst und die Vorausbildung für den gehobenen Polizeivollzugsdienst zuständig ist. Infolge der Einstellungsoffensive der Polizei Baden-Württemberg zwischen 2017 und 2020 mussten in Biberach kurzfristig zusätzlich 150 Polizeianwärterinnen und -anwärter ausgebildet werden. Um diese auf dem Gelände angemessen unterbringen zu können, wurde ein weiteres Unterkunftsgebäude errichtet. Da dessen Planung und Ausführung innerhalb eines Jahres erfolgen sollte, fiel die Wahl auf eine Realisierung in Modulbauweise. 120 Raummodule wurden in Stahlrahmenkonstruktion vorproduziert und zusammen mit den ebenfalls vorgefertigten Fassadenelementen vor Ort aufgestellt und montiert. Für 5,9 Millionen Euro entstand ein dreigeschossiges Gebäude mit 75 modernen Doppelzimmern. Sie werden über ein zentrales Treppenhaus erschlossen, um das sich auf jedem Geschoss Aufenthalts-, Sanitär- und Technikräume gruppieren. Nach außen präsentiert sich das Gebäude mit einer Fassade aus unbehandelten Lärchenholzlamellen, die in den Eingangsbereichen und bei den außenliegenden Fluchttreppen durch dunkelgraue Alu-Paneele unterbrochen wird.

A-UL

POLIZEIREVIER NECKARSULM

Umbau und Sanierung

Das Polizeirevier Neckarsulm ist seit den 1980er-Jahren in den Klosterräumen des ehemaligen Kapuzinerklosters aus dem Jahre 1661 untergebracht. Nach 30 Jahren intensiver Nutzung mussten das Gebäude und die Räume des Reviers saniert und modernisiert werden. Insbesondere im Hinblick auf die Gebäudesicherheit, den Brandschutz und die Barrierefreiheit wurde das Gebäude auf den aktuellen Stand gebracht. Zudem umfasste das mit drei Millionen Euro veranschlagte Projekt Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz. Die Besucherinnen und Besucher erreichen das Polizeirevier nun über den neu gestalteten Zugangsbereich, in den eine neue Treppe und eine Rampe integriert wurden. Sowohl die Außenfassade als auch die sicherheitskritischen Bereiche im Erdgeschoss – Schleuse und Wache – wurden so ertüchtigt, dass sie den für Polizeidienstgebäude vorgeschriebenen Sicherheitsstandard erfüllen. Durch die neuen Fenster und die nun gedämmte oberste Geschossdecke werden die energetischen Werte nachhaltig verbessert. Auch die Haustechnik wurde im Rahmen der Sanierungsmaßnahme modernisiert. So wurde beispielsweise die gesamte Trinkwasserversorgung erneuert. Zudem erhielten die raumlufttechnischen Anlagen der Sozialräume und der Gewahrsamszellen eine Wärmerückgewinnung, die sich ebenfalls positiv auf die Energieeffizienz auswirkt.

A-HN

LANDGERICHT KONSTANZ

Ertüchtigung des Gebäudes

Das Landgericht Konstanz ist in einem denkmalgeschützten Gebäudeensemble untergebracht, das im Westen direkt an das historische Stadtzentrum anschließt. Es besteht aus einem fünfgeschossigen Altbau aus der Barockzeit, der in den 1960er-Jahren um einen zweigeschossigen Erweiterungsbau ergänzt wurde. Im Zusammenhang mit der Justizreform mussten in beiden Gebäuden Sicherungsmaßnahmen umgesetzt werden, die durch die „Sicherheitskonzeption in Gerichtsgebäuden“ des Justizministeriums vorgegeben sind. Hierfür wurden die Nutzungen so umstrukturiert, dass die öffentlich genutzten Bereiche im Erdgeschoss und die Büros in den Obergeschossen liegen. Der Besucherverkehr erfolgt nun nur noch über einen zentralen Eingang, der mit einer Rampe barrierefrei gestaltet wurde. Da zudem im Gebäude eine Zugangskontrolle erforderlich ist, entstand im Eingangsbereich eine Info-Theke. Durch den Einbau eines Aufzugs im Erweiterungsbau sind nun beide Gebäude barrierefrei erschlossen. Schließlich wurden im Zuge der Baumaßnahme auch der bauliche Brandschutz angepasst, die Haustechnik modernisiert und der begrünte Innenhof des Erweiterungsbaus wieder ertüchtigt. Nach Abschluss der Bauarbeiten, für die 5,1 Millionen Euro investiert wurden, sind in beiden Gebäuden die aktuellen Anforderungen an die Sicherheit, die Barrierefreiheit und den Brandschutz erfüllt.

A-KN

AMTSGERICHT BAD MERGENTHEIM

Neuunterbringung Nachlass- und Betreuungsgericht

Infolge der Notariatsreform in Baden-Württemberg musste das Nachlass- und Betreuungsgericht beim Amtsgericht Bad Mergentheim untergebracht werden. Die für die Neuunterbringung erforderlichen Sanierungsarbeiten inklusive Maßnahmen zur Sicherung und zur Barrierefreiheit wurden mit Gesamtbaukosten in Höhe von 1,98 Millionen Euro umgesetzt. Das Amtsgericht befindet sich im sogenannten Schloss 5 der repräsentativen Anlage des Residenzschlosses Bad Mergentheim. Dieser Teil der Schlossanlage wurde im Jahr 1579 errichtet. Das Nachlass- und Betreuungsgericht konnte im benachbarten Schloss 4 aus dem Jahre 1780 untergebracht werden. Hier entstanden im Erdgeschoss neben einem kleinen Sitzungssaal mit Wartebereich ein Anwaltszimmer und eine neue WC-Anlage. Im ersten Obergeschoss befinden sich die Büroräume und ein weiterer Sitzungssaal, die im Zuge der Maßnahme saniert wurden. Ein neuer Aufzug verbindet alle Geschosse und stellt die Barrierefreiheit sicher. Seine Planung erfolgte unter der Maßgabe, die historische Bausubstanz so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Auch der Eingangsbereich des Amtsgerichts wurde aufgewertet. Eine neue Rampe führt die Besucherinnen und Besucher barrierefrei in die sanierte, repräsentative Säulenhalle des ehemaligen Marstalls. Hier entstanden auch ein zeitgemäßer Wartebereich vor dem großen Sitzungssaal und eine neue Toilettenanlage.

A-HN

AMTSGERICHT WEINHEIM

Erweiterung für das Nachlassgericht

Das Amtsgericht in Weinheim ist in einem denkmalgeschützten Altbau aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts untergebracht. Im Zuge der Notariatsreform gingen die bisher in den Notariaten aufbewahrten Nachlass- und Teilungsakten an die Amtsgerichte über. Dies war Anlass, für das bisher in einem angemieteten Gebäude untergebrachte Nachlassgericht einen Erweiterungsbau beim Amtsgericht zu erstellen. Der für zwei Millionen Euro entstandene zweigeschossige Baukörper schließt im rückwärtigen Bereich an den Altbau an und ist vollständig unterkellert. Eine gläserne Fuge bildet den Übergang. Hier befindet sich der neue Haupteingang, der auch eine Sicherheitsschleuse und eine Pforte aufnimmt. Diese sind wichtige Bestandteile des vom Justizministerium vorgegebenen Sicherheitskonzepts, in dem eine Zugangskontrolle sicherzustellen ist und die öffentlichen Bereiche von den Büros zu trennen sind. Auch das neue Treppenhaus befindet sich im gläsernen Zwischenbau. Es wickelt sich um den neuen Aufzug, durch den nun in beiden Gebäuden alle Geschosse barrierefrei erreichbar sind. Von außen präsentiert sich der Anbau mit einer im vertikalem Besenstrich verputzten Lochfassade, die sich in Farbigkeit und Struktur an den beigen Sandsteinsockel des Altbaus anlehnt. Die breiten Faschen der Fenster nehmen ein typisches Thema der benachbarten Altbauten auf und setzen sich durch ihre glatt verputzte, bündige Ausführung subtil vom Außenputz ab.

A-MA+HD

ARBEITSGERICHT UND SOZIALGERICHT ULM

Sanierung der Gerichtssäle

Das Arbeitsgericht und das Sozialgericht sind im Behördenzentrum Ulm untergebracht. Dieses befindet sich in der Altstadt und wurde 1982 erbaut. Der im Jahr 2014 gefasste Beschluss des Ministerrats, in der Justiz Baden-Württemberg die E-Akte einzuführen, führte dazu, dass in den Sitzungssälen sowie im Bereich der Pforte Umbaumaßnahmen durchgeführt werden mussten. Dies wurde zum Anlass genommen, weitere bauliche Maßnahmen durchzuführen, um aktuelle baurechtliche und technische Anforderungen zu erfüllen.

Nach etwa einjähriger Bauzeit ist die Sanierung für 1,7 Millionen Euro abgeschlossen. Die neue Datenanbindung und die mit moderner Technik ausgestatteten Tische ermöglichen nun, sowohl den Richterinnen und Richtern als auch den Prozessbeteiligten, den Zugriff auf die elektronischen Akten. Die renovierten Räume erfüllen die Anforderungen in Bezug auf den Brand- und Schallschutz und die Raumakustik. Darüber hinaus werden die neuen Fenster in den Gerichtssälen den Sicherheitsanforderungen an die Fassade gerecht. Durch den Einbau einer Lüftungsanlage wird ein hygienischer Luftaustausch sichergestellt. Schließlich wurden im Zusammenhang mit der Sanierung der Decken, Böden und Wände auch die technischen Anlagen von der Beleuchtung über die Elektroninstallation bis hin zu den Heizkörpern modernisiert.

A-UL

AMTSGERICHT RADOLFZELL

Fassadensanierung und Modernisierung

Das mitten in der Radolfzeller Altstadt liegende Gebäude mit dem markanten Stufengiebel dient schon seit fast 150 Jahren als Sitz des Amtsgerichts. Das L-förmige Gebäude ist historisch gewachsen und setzt sich aus drei verschiedenen Teilen zusammen. Einige von diesen gehen bis auf die Gotik zurück. Durch in den 1950er- und 1970er-Jahren vorgenommene Sanierungen wurde sowohl das äußere als auch das innere Erscheinungsbild beeinträchtigt.

Die landesweite Justizreform gab den Ausschlag, anstehende Modernisierungsmaßnahmen im Inneren umzusetzen. Wie bei vielen Gerichten, die in historischen Gebäuden untergebracht sind, mussten die Sicherheitsvorkehrungen an die erhöhten Anforderungen angepasst werden. Zudem wurde auch die technische Gebäudeausrüstung modernisiert sowie Maßnahmen umgesetzt, damit die aktuellen Brandschutzvorschriften erfüllt sind. Die Sanierung der Außenhülle, in deren Rahmen die Eingriffe früherer Sanierungen beseitigt wurden, rundete die Bauarbeiten ab. Nach Abschluss der Maßnahme, für die 1,19 Millionen Euro investiert wurden, präsentiert sich das für die Zukunft gerüstete Gerichtsgebäude wieder standesgemäß in der Altstadt.

A-KN

JUSTIZVOLLZUGSANSTALT BRUCHSAL

Sanierung der landwirtschaftlichen Gebäude am Standort Kislau

Die Justizvollzugsanstalt Bruchsal betreibt eine offene landwirtschaftliche Abteilung am Standort Kislau, die im dortigen alten Schloss und den dazugehörenden landwirtschaftlichen Hofgebäuden untergebracht ist. Drei dieser Hofgebäude wurden nun mit Gesamtbaukosten in Höhe von drei Millionen Euro saniert. Ziel der Maßnahme war, die Arbeitsbedingungen für die hauptamtlichen Beschäftigten und die Häftlinge an die aktuellen Anforderungen im Vollzug anzupassen sowie die Viehhaltung wirtschaftlicher gestalten zu können. Die Einrichtung eines neuen Hofladens rundet die Sanierungsmaßnahme ab. Um den vorhandenen Großviehstall von einem milch- in einen mastviehhaltenden Betrieb umzustellen, wurde die bisherige doppelte Einstallung zu einer einseitigen Stallung mit Tretmist umgebaut. Hierfür musste die Kellerdecke komplett ersetzt werden. Die im Anbau untergebrachten Aufenthalts- und Büroräume wurden zudem saniert. Der Umbau des denkmalgeschützten ehemaligen Schweinestalls zu einem Legehennenstall dient dem Ziel, die Legehennenhaltung zu erweitern. Die Legehennen haben einen überdachten Außenbereich und einen großen Freilauf erhalten. Um den Anforderungen des Denkmalschutzes gerecht zu werden, wurden sowohl das äußere Erscheinungsbild des Stalls als auch das vorhandene Tragwerk erhalten. In einem ehemaligen Geräteraum entstand ein Verkaufsraum. Hier können die in der Justizvollzugsanstalt erzeugten Lebensmittel und Produkte nun zeitgemäß präsentiert werden.

A-KA

ZOOLOGISCH-BOTANISCHER GARTEN WILHELMA STUTTGART

Neubau Asiatische Huftieranlage

Der Masterplan der Wilhelma in Stuttgart sieht den schrittweisen Bau einer Asienanlage vor. Hier sollen die regionalen Besonderheiten des Lebensraums der zwischen dem Nahen Osten und Zentralasien lebenden Tiere veranschaulicht werden. Die mit Gesamtbaukosten in Höhe von 1,6 Millionen Euro entstandene Anlage für die asiatischen Huftiere ist der erste von insgesamt vier Bausteinen. In den nächsten Jahren folgen ein Bauernhof mit Streichelzoo, ein Landschaftsgehege für den Sibirischen Tiger und als krönender Abschluss die Elefantenwelt.

Nach gut einjähriger Bauzeit können die Besucherinnen und Besucher in der asiatischen Huftieranlage die Lebensräume Wald und Steppenlandschaft hautnah erleben. In zwei Gehegen mit insgesamt 3.860 Quadratmetern haben drei Tierarten ihr neues Zuhause gefunden: Das größere Gehege teilen sich die Trampeltiere mit den Hausyaks; im kleineren Gehege sind die seltenen Mesopotamische Damhirsche untergebracht. Die aus einfachen Holzkonstruktionen bestehenden Tierunterstände und ein neuer Spielplatz mit Klettertiger waren Bestandteil der Baumaßnahme, ebenso wie die neuen Spiel- und Lernstationen entlang des Hauptbesucherweges. Diese gehören zum neuen zoopädagogischen Konzept, mit dem die Besucherinnen und Besucher zum Schutz der Arten motiviert werden.

A-S

HERMANN-KÖHL-KASERNE NIEDERSTETTEN

Neubau einer Sporthalle

In der neuen Sporthalle der Hermann-Köhl-Kaserne in Niederstetten trainieren nicht nur Soldatinnen und Soldaten; auch externe Sportvereine nutzen die moderne Halle mit Konditionsraum. Das für 4,7 Millionen Euro realisierte Gebäude besteht aus einem der Halle vorgelagerten, niedrigen Anbau sowie einem Hallenteil. Im Anbau auf der Südseite der Halle sind der Konditionsraum, die Sanitär- und Umkleidebereiche sowie die Funktionsräume untergebracht.

Der Baukörper aus zwei einfachen Kuben in Stahlbetonbauweise gliedert sich in einen Gebäudesockel und einen aufgesetzten verglasten Hallenkörper. Auf der Südseite springt der Gebäudesockel zurück und bildet einen überdachten Vorbereich. Der mit horizontal gegliederten Aluminiumverbundplatten geschlossen wirkende Sockel bildet einen spannenden Kontrast zum aufgesetzten Hallenteil mit seiner transluzenten Fassade aus Profilglas. Durch seine lichtstreuende Wirkung gewährleistet das Fassadensystem einen blendfreien Sportbetrieb. In der Halle ist die Sichtbetonwand im unteren Bereich mit massiven Fichtenholz-Leisten verkleidet, die als Prallwand dienen. An der Decke wurde auf die Leimholzbinder Fichten-Brettsperrholz mit schallreduzierenden Holzfasern aufgelegt – zusammen bilden sie eine statisch wirksame Scheibe. Als Ausgleich für die Flächenversiegelung sind die beiden Flachdächer als extensiv begrünte Dächer ausgeführt.

HBA-SHA

POLIZEIPRÄSIDIUM EINSATZ IN BRUCHSAL

Neue Heizzentrale mit Blockheizkraftwerk und Tiefengeothermie

Das Areal des Polizeipräsidiums Einsatz in Bruchsal wird durch eine Heizzentrale mit Wärme versorgt. Diese war ursprünglich auf die Nutzung von Erdgas ausgelegt. Im Zuge der Modernisierung der Heizzentrale wurde ein innovatives Konzept entwickelt, dessen zentraler Baustein auf Synergien aus dem in der Nähe des Polizeipräsidiums Einsatz gelegenen Geothermie-Kraftwerks, einer Gesellschaft der Energie Baden-Württemberg AG (EnBW), und der Stadtwerke Bruchsal setzt. Im Kraftwerk erforscht die EnBW die Nutzung des aus der Tiefe geförderten heißen Thermalwassers zur Stromerzeugung. Um die gewonnene Wärmeenergie zu nutzen, ist die mit einem Blockheizkraftwerk konzipierte neue Heizzentrale des Polizeipräsidiums Einsatz über eine Nahwärmeleitung, die vom Contractingbereich der EnBW betrieben wird, mit dem Tiefengeothermie-Kraftwerk verbunden. Die Wärme des Thermalwassers wird dazu über einen Wärmetauscher in einen separaten Heizwasserkreislauf übertragen und in einem Pufferspeicher in der Heizzentrale zur Nutzung gespeichert. Zur Sicherung der Wärmeversorgung kann die Heizzentrale auf Erdgas umgestellt werden. Dazu stehen zwei neue Gaskessel bereit. Eine intelligente Mess-, Steuer- und Regelungstechnik stellt sicher, dass das Blockheizkraftwerk wirtschaftlich betrieben wird. Die neue Heizzentrale wurde mit 1,8 Millionen Euro realisiert. Rund 60 Prozent des jährlichen Gesamtwärmebedarfs der Liegenschaft können nun mit aus Geothermie gewonnener Energie abgedeckt werden.

A-KA

STAUFER-KASERNE PFULLENDORF

Neue Geothermieanlage für die Wärmeversorgung

Vor dem Hintergrund des Nationalen Klimaschutzprogramms der Bundesregierung ist auch die Bundeswehr bestrebt, einen deutlichen Beitrag zur Energieeinsparung zu leisten. Bei der Energieversorgung ihrer Liegenschaften kommen daher verstärkt erneuerbare Energien zum Einsatz. Für die Wärmeversorgung der Staufer-Kaserne in Pfullendorf fiel die Wahl auf Geothermie, weil geologische Studien ein Potenzial an thermalem Grundwasser ergeben hatten. Um das in einer Tiefe von 1.420 bis 1.500 Metern liegende Reservoir nutzen zu können, wurden zwei Tiefbohrungen hergestellt, eine sogenannte hydraulische Dublette: eine Förderbohrung für das warme Tiefenwasser und eine Injektionsbohrung für die Rückführung des abgekühlten Wassers. Die Bohrungen einschließlich der umfassenden Voranalysen und begleitenden Prüfungen erforderten die enge Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen wie der Landesbergdirektion und dem Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau beim Regierungspräsidium Freiburg.

Im November 2020 nahm die Bundeswehr die Geothermieanlage in Betrieb. Sie deckt beinahe den vollständige Wärmebedarf der Kaserne mit etwa 6.100 Megawattstunden pro Jahr und ermöglicht eine CO_2-Reduktion von rund 1.500 Tonnen. Das Bundesministerium der Verteidigung hat rund 15,9 Millionen Euro in das Pilotprojekt investiert.

HBA-UL

REINHARDT-KASERNE ELLWANGEN

Neubau einer Heizzentrale

Die Bundeswehr hat 2011 ihren Standort in der Reinhardt-Kaserne Ellwangen größtenteils aufgegeben. Da jedoch ein Teil des historischen und teilweise denkmalgeschützten Kasernengeländes weiterhin zivil genutzt wird, musste die Wärmeversorgung des Areals neu konzipiert werden. Die 2018 fertiggestellte Heizzentrale stellt das Herzstück der neuen Wärmeversorgung dar. Sie ermöglicht nun einen zeitgemäßen Energiemix: Zur Wärmeversorgung der Liegenschaft kommen Hackschnitzel in Verbindung mit Erdgas zum Einsatz. Die Kosten für die Erstellung des Neubaus beliefen sich auf 1,3 Millionen Euro. Die zurückhaltende und dennoch anspruchsvolle Architektur setzt einen modernen Kontrapunkt zu den umgebenden, im wilhelminischen Stil errichteten Gebäuden. Die städtebauliche Konzeption erfolgte unter der Maßgabe, dass die räumlichen Bezüge sowie die Blickbeziehungen zur gegebenen historischen Bausubstanz erhalten bleiben. Dies wird durch die Schlichtheit des aus Leichtbeton errichteten kubischen Baukörpers, der sich stark zurücknimmt, noch unterstützt. Gestalterische Elemente sind die schwarze Fassadenbekleidung aus Trapezblech und eine Torwand aus naturbelassenen Aluminiumblechen. Die Wandverkleidung umfasst das Gebäude vom Dach her über nahezu die halbe Gebäudehöhe. Dadurch erhält der Kubus eine horizontale Gliederung, die dem Baukörper die Wuchtigkeit nimmt.

HBA-SHA

geplant und gebaut

Württembergisches Staatstheater
Neubau für die John Cranko Schule

Amt Stuttgart

Architekt
Burger Rudacs
Architekten

Mayr, Ludescher, Partner
Beratende Ingenieure
GbR, TWP

technische Ausrüstung
Duschl Ingenieure GmbH
& Co. KG, HLSK und E

NUF
6.110 m²

BRI
62.530 m³

GBK
60 Mio. Euro

Bauzeit
07/2015–06/2020

Die 1971 von John Cranko, dem damaligen Direktor des Stuttgarter Balletts, gegründete Ballettschule startete in den Räumen einer ehemaligen Druckerei und entwickelte sich schnell zu einer der berühmtesten Ballettschulen der Welt. Sie brachte unzählige Ballettstars hervor und ist Garant für den internationalen Erfolg des Stuttgarter Balletts. Doch das ehemalige Druckereigebäude wurde den hohen Anforderungen der Schule und des Balletts immer weniger gerecht, obwohl es immer wieder umgebaut und erweitert wurde. Im Jahr 2011 waren die Weichen für einen Neubau gestellt: Die neue John Cranko Schule sollte in unmittelbarer Nähe zum Opernhaus entstehen, auf einem sehr steilen Hanggrundstück oberhalb der Staatsgalerie in prominenter Halbhöhenlage. Da ein Neubau in dieser Lage das Stadtbild am Stuttgarter Südhang wesentlich prägt, bestand ein besonders hoher architektonischer Anspruch. Folgerichtig lobte das Land Baden-Württemberg einen Planungswettbewerb aus.

Der erste Preis ging an den Entwurf, der die enorme Hanglage am konsequentesten in Architektur umsetzte: Wie eine riesige Treppenanlage staffeln sich vier Segmente den Hang hinauf und docken oben an den viergeschossigen Gebäuderiegel an, der das Internat der John Cranko Schule aufnimmt.

Durch die Staffelung wurde die Baumasse so geschickt über das Grundstück verteilt, dass die Baukörper am oberen und unteren Ende des Grundstücks nicht zu wuchtig wirken und sich gut in die Umgebung einfügen. Wie selbstverständlich entstehen zwei neue Adressen: oben an der Werastraße die der Ballettschule mit Internat, unten am Urbansplatz die der Probebühne des Stuttgarter Balletts. Die terrassenartige Anlage folgt einer klaren Logik, durch die die verschiedenen Funktionsbereiche der John Cranko Schule mit insgesamt acht Ballettsälen, dem Internat und der Probebühne des Stuttgarter Balletts wie selbstverständlich geordnet werden.

Die Probebühne am Urbansplatz bildet den baulichen Sockel des Projekts. Ihre drei Etagen schieben sich als Blackbox tief in den Hang. Darüber staffeln sich die vier Segmente, die jeweils aus einem großen und einem kleinen Ballettsaal bestehen. Linear durch das gesamte Gebäude verläuft eine großzügige Erschließungsachse mit breiten Fluren und Treppen, die alle Ebenen miteinander verbindet.

großer Patio
vor dem Speisesaal

großer Ballettsaal

In diesem Bereich kommen Wandbekleidungen aus hellem Holzfurnier zum Einsatz, die das ansonsten dominierende Grau der Stahlbetonkonstruktion ergänzen. Auf der einen Seite der linearen Achse liegen die Ballettsäle und die Unterrichtsräume der Ballettschule, auf der anderen die Büros der Verwaltung. Im gesamten Gebäude sorgen geschickt angeordnete Innenhöfe, Oberlichter und großzügige Fensterflächen für attraktive Ausblicke und viel Tageslicht in den Innenräumen.

Den oberen Abschluss bildet der viergeschossige Baukörper für das Internat. Da die Ballettschülerinnen und -schüler aus der ganzen Welt kommen, stehen ihnen direkt am Ort ihrer Ausbildungsstätte 40 Doppelzimmer sowie großzügige Gemeinschaftsräume mit herrlichem Blick über Stuttgart zur Verfügung. Auch die Kantine ist in diesem Bereich untergebracht. Mit ihrem attraktiven Außenbereich ist sie der zentrale Treffpunkt für die Schülerinnen und Schüler.

Die am unteren Urbansplatz angesiedelte Probebühne bildet einen Sonderbereich und ist als abgeschlossener Bauteil konzipiert. Dank des zweigeschossigen Foyers, das der Bühne vorgelagert ist, kann der Bereich unabhängig von der John Cranko Schule bespielt werden. Sie dient der Kompanie des Stuttgarter Balletts als täglicher Proberaum und darf von der Ballettschule für öffentliche Aufführungen genutzt werden. Proportion und Größe der Probebühne entsprechen der großen Bühne im Opernhaus. So kann das Stuttgarter Ballett seine Aufführungen unter Eins-zu-Eins-Bedingungen vorbereiten. Dank der Bühnen- und Regietechnik, die modernste Anforderungen erfüllt, und der Möglichkeit, vor bis zu 200 Zuschauerinnen und Zuschauer aufzutreten, können auch die Eleven der John Cranko Schule unter professionellen Rahmenbedingungen wichtige Erfahrungen sammeln.

Die moderne Gebäudetechnik ermöglicht einen ressourcenschonenden Umgang mit Energieträgern. Der Neubau wird energieeffizient mit Fernwärme beheizt. Im Sommer können die Räume über einen Eisspeicher gekühlt werden. Ergänzt wird das energetische Konzept durch eine optimierte Gebäudehülle und die hocheffiziente Wärmerückgewinnung der Lüftungsanlagen.

Der neu entstandene architektonische Baustein am Stuttgarter Südhang läutet sowohl für die John Cranko Schule als auch für das Stuttgarter Ballett den Beginn einer neuen Ära ein.

Tobias Kölbl, Projektleiter

Foyer der Probebühne

Ansicht vom Urbansplatz

Skywalk

Dauerausstellung (Pilzmyzel im Wurzelbereich)

Nationalparkzentrum Ruhestein Neubau im Schwarzwald

Der 2014 gegründete Nationalpark Schwarzwald zieht Jahr für Jahr mehr Besucherinnen und Besucher an. Sie werden seit Oktober 2020 in einem außergewöhnlichen Neubau empfangen. Das Informations- und Besucherzentrum stellt das architektonische Tor zum Nationalpark dar. Hier finden die Gäste alles, um Ihren Besuch zu beginnen. Zu den Aufgaben des Nationalparks gehört es, die Bürgerinnen und Bürger über umweltrelevante Themen zu informieren. Deshalb kam bereits bei der Gründung des Nationalparks der Wunsch nach einem Besucherzentrum auf. Es sollte an zentraler Stelle die Gäste empfangen und in den Park leiten. Der sogenannte Ruhestein, eine Passhöhe auf 900 Meter Höhe an der Schwarzwaldhochstraße, war dafür als idealer Standort schnell ausgemacht.

Von einem Neubau für ein Nationalparkzentrum wird erwartet, dass er sich sensibel in die unter Schutz stehende Umgebung einfügt. Doch nicht nur das: Das Gebäude sollte zudem die Nationalparkidee „Natur Natur sein lassen“ architektonisch zum Ausdruck bringen. Eine äußerst anspruchsvolle Aufgabenstellung, weshalb das Land Baden-Württemberg im Jahr 2015 einen offenen Planungswettbewerb ausgelobt hat. Acht lange Riegel, die wie Totholzstämme kreuz und quer übereinander liegen: Der erste Preis übersetzte das eingängige Bild eines heimischen Urwalds, dessen wesentliches Kennzeichen das Totholz ist, überzeugend in Architektur. Durch den mikadoartigen Entwurfsansatz war es möglich, den Neubau behutsam in den sensiblen Naturraum der Umgebung einzufügen und den vorhandenen Baumbestand zu schützen.

Der Besuch beginnt im großzügigen Foyer, das die notwendige Infrastruktur eines Nationalparkzentrums vorhält: Kassenbereich, Garderoben, Shop, Gastronomie und Toiletten. Von hier aus gelangen die Besucherinnen und Besucher in die Dauerausstellung. Die Ausstellung greift die Idee der übereinanderliegenden Gebäuderiegel auf und verbindet sie zu einem – nicht nur horizontalen, sondern auch vertikalen – Rundgang. Über Rampen und höhengestaffelte Kabinette tauchen die Gäste langsam in den Wald ein. Während des Rundgangs durch die Ausstellung wird der Blick der Besucherinnen und Besucher durch Panoramafenster und Blickluken gezielt in die geschützten Waldbereiche gelenkt. Am Ende des Rundgangs befindet sich der Bereich für die Wechselausstellungen. Hier beginnt auch der 65 Meter lange Skywalk, der das Nationalparkzentrum

Amt Pforzheim

Architekt und ARGE-Leitung
Sturm und Wartzeck GmbH

Bauleitung
Baumeister Architekten

Schlaich Bergermann Partner GmbH, TWP

technische Ausrüstung
EWT Ingenieure GmbH

NUF
3.342 m²

BRI
26.076 m³

GBK
35,5 Mio. Euro

Bauzeit
04/2017–10/2020

Foyer mit Kassenbereich

mit einem 34 Meter hohen Aussichtsturm verbindet. Der Ausblick in das angrenzende Tal und in den Nationalpark bilden den krönenden Abschluss des Besuchs.

Das neue Nationalparkzentrum ist ein echtes architektonisches Highlight im Holzbau, das selbst ein kleines Naturwunder ist: perfekt an Ort und Klima angepasst. Von vornherein war klar: Der Bau eines Nationalparkzentrums mitten im Schwarzwald entfaltet Vorbildwirkung. Daher sollte ein Aushängeschild für die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des nachwachsenden Rohstoffs Holz entstehen. Im Ergebnis präsentiert sich ein innovativer Holzbau, bei dem verschiedene Holzarten und Holzwerkstoffe zum Einsatz kamen. Die konstruktiven Bauteile und die Innenausbauten bestehen vor allem aus heimischer Weißtanne, die charakteristische Schindelfassade aus Schwarzwald-Fichte. Der hochwertige Wärmeschutz der Gebäudehülle weist Qualität eines Passivhauses auf, so dass der Neubau die gesetzlichen Vorgaben deutlich unterschreitet. Auch bei der Wärmeerzeugung kommt Holz als erneuerbare Energie zum Einsatz: Zwei Holzpelletkessel sorgen für die Beheizung und für warmes Wasser. Im Sommer wird das Gebäude mit Kühlwasser aus den Löschwasserzisternen und Erdkollektorfeldern gekühlt. In der Summe führten die Maßnahmen dazu, dass der Neubau nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) des Landes Baden-Württemberg mit dem Zertifikat Silber ausgezeichnet wurde.

Die bautechnische Umsetzung des bildhaften Entwurfs stellte sowohl für die Ingenieurbüros als auch für die Handwerksbetriebe eine große Herausforderung dar. Das komplexe statische Konzept aus mehreren übereinanderliegenden Brückenträgern geht an die Grenzen des konstruktiven Holzbaus. An Stellen, wo die physikalischen Kräfte zu groß werden, wurden daher hybride Konstruktionen aus Holz und Stahl eingesetzt. Dazu kam, dass das Tragwerk angesichts der exponierten Lage des Gebäudes auf 900 Meter Höhe auf hohe Wind- und Grundschneelasten ausgelegt werden musste. Schneeverwehungen und besondere Lastfälle wie Baumwurf und Erdbeben waren weitere Herausforderungen. Zu guter Letzt entstanden aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit, die am Ruhestein an bis zu 200 Tage im Jahr herrscht, höchste Anforderungen an den konstruktiven Holzschutz.

Holger Probst, komm. Abteilungsleiter

Empfang und Information

Wartezone im Ambulanzbereich

Universitätsklinikum Freiburg
Sanierung der HNO- und Augenklinik

Mit ihren Ambulanzen und jährlich mehr als 70.000 Patientinnen und Patienten hat die HNO- und Augenklinik eine über die Stadt Freiburg hinaus reichende Bedeutung. Das prägnante Klinikgebäude wurde Mitte der 1960er-Jahre erbaut: Das 55 Meter hohe Hochhaus mit seinem vorgelagerten breiten Sockel – dem sogenannten Breitfuß – ist noch heute das höchste Gebäude des Universitätsgeländes. Nach mehr als 30 Jahren intensiver Nutzung wurde Mitte der 1990er-Jahre die Modernisierung der HNO- und Augenklinik eingeleitet. Den ersten Schritt stellte die Sanierung des Hochhauses dar. Den letzten Baustein stellte die Sanierung und Erneuerung des Breitfußes dar. Dieser besteht aus zwei oberirdischen Geschossen, in denen die Funktionsbereiche der Klinik untergebracht sind, einem Untergeschoss sowie einer Installationsebene zwischen dem Breitfuß und dem Hochhaus.

Mit der Sanierung sollten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die HNO- und Augenklinik weiter auf höchstem medizinischem Niveau diagnostizieren und behandeln kann. Hierfür wurden die Funktionen im Breitfuß gebündelt und neu geordnet, um Synergieeffekte zu schaffen und die Wege sowohl für das Klinikpersonal als auch für die Patientinnen und Patienten deutlich kürzer zu gestalten. Die zentrale Maßnahme der Sanierung bestand darin, den Eingangsbereich vom Ober- in das Erdgeschoss zu verlegen. Dort befindet sich nun der Anmeldebereich, der früher im ersten Obergeschoss angesiedelt und nur über einen Aufzug oder die Treppe erreichbar war. Unmittelbar an die Anmeldung schließt die Ambulanz an. Zudem wurde im ersten Obergeschoss ein Zentrum für ambulante Operationen eingerichtet. Im Vergleich zu vorher, als alle ambulanten Operationen im normalen OP-Bereich im neunten Stock durchgeführt werden mussten, sind die Voraussetzungen für eine schnelle Versorgung der Patientinnen und Patienten nun optimal. Zudem werden die OP-Säle nun von der HNO- und von der Augenklinik gemeinsam genutzt. Dadurch genügen heute drei statt fünf OP-Sälen, was sowohl bei der Sanierung als auch bei der Ausstattung und im Betrieb erheblich zur Kosteneinsparung beiträgt.

Amt Freiburg

Architekt
Sander.Hofrichter Architekten

Bauleitung
2. BA Ernst² Architekten

Ingenieurgruppe Bauen, TWP

technische Ausrüstung
IB für Elektrotechnik W. Schwarz GmbH
Klett Ingenieur GmbH

NUF
6.300 m²

GBK
33 Mio. Euro

Bauzeit
1. BA: 01/2010–08/2012
2. BA: 07/2014–10/2020

Westansicht mit den ebenfalls neu geschaffenen, überdachten Fahrradstellplätzen

Deutlich kürzere Wege und kostensparende Synergieeffekte entstanden auch im Bereich der Labore. Diese waren früher im ganzen Haus verteilt und sind nun auf dem ersten Obergeschoss zusammengefasst.

Mit der Sanierung sollte auch die Energiebilanz der HNO- und Augenklinik verbessert werden. Nach Abschluss der Arbeiten erreicht der Breitfuß das energetische Niveau eines Neubaus. Dies wurde durch eine Kombination von Maßnahmen an Gebäudehülle und Haustechnik erreicht. So erhielt die Fassade neue, wärmedämmende Verglasungen sowie Dämmpaneele und das Flachdach eine effiziente Wärmedämmung. Die neuen raumlufttechnischen Anlagen mit hocheffizienten Wärmerückgewinnungssystemen, eine neue Trafostation, die flächendeckende LED-Beleuchtung und die neue Lichtsteuerung stellen einen energetisch optimierten Betrieb sicher.

Da der Klinikbetrieb während der Sanierung weiterlaufen musste, erfolgte die Maßnahme in zwei Bauabschnitten. Der nördliche Teil des Breitfußes wurde von Januar 2010 bis August 2012 für 12,5 Millionen Euro saniert. Der zweite Bauabschnitt mit Gesamtbaukosten in Höhe von 20,5 Millionen Euro umfasste den südlichen Gebäudeteil. Um die Auswirkungen auf den Betrieb zu reduzieren, wurde der zweite Bauabschnitt in drei Bauphasen eingeteilt, die zwischen Juli 2014 und Oktober 2020 durchgeführt wurden.

Während der beiden Bauabschnitte mussten immer wieder einzelne Funktionen ausgelagert werden. Hierfür wurde ein spezieller Container errichtet, der nun nach Abschluss der Arbeiten von einem klinischen Institut genutzt wird. Außerdem musste sichergestellt werden, dass die Betten, die zwischen den Gebäudeteilen hin- und hertransportiert werden müssen, an der Baustelle vorbeigeschoben werden konnten. Zu diesem Zweck wurde jeweils entlang der jeweiligen Sanierungsabschnitte ein abgeschotteter Containergang errichtet.

Die Maßnahme beweist eindrucksvoll, dass es möglich ist, die bestehende Substanz so zu sanieren, dass ein zeitgemäßes Klinikgebäude entsteht. Dies stellt im Vergleich zum Abriss und Neuaufbau die nachhaltigere Variante dar.

Axel Reichert, Projektleiter

Zwei-Bett-Patientenzimmer

Ansicht Vorplatz mit Hubschrauberlandeplatz

Universitätsklinikum Heidelberg
Neubau Chirurgische Klinik

Das traditionsreiche Universitätsklinikum Heidelberg gehört zu den größten und renommiertesten Medizinzentren in Deutschland und nimmt in Europa einen Spitzenplatz ein. Um diese Stellung auch in Zukunft halten zu können, wurde bereits 1976 ein wichtiger Grundstein für die Entwicklung des Klinikums gelegt. Im Zuge eines Wettbewerbs entstand die Idee eines städtebaulichen Konzepts auf dem Neuenheimer Feld: der sogenannte Heidelberger Klinikring. In den letzten Jahrzehnten wurden in mehreren Baustufen nahezu alle medizinischen Fachrichtungen zusammengeführt. Mit dem Neubau für die Chirurgische Klinik rückt der Ringschluss nun in greifbare Nähe.

Vor dem Umzug war die Chirurgische Klinik außerhalb des Klinikrings in einem Gebäude aus den Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts untergebracht. Der Altbau konnte den Anforderungen an eine moderne Chirurgische Klinik nicht mehr gerecht werden – weder baulich noch medizintechnisch.

Mit dem Neubau wurde ein modernes Zentrum der Maximalversorgung geschaffen, das Höchstleistungsmedizin auf universitärem Niveau ermöglicht. Auf einer Fläche von rund sieben Fußballfeldern arbeiten in der Chirurgischen Klinik Forschung, Lehre und Krankenversorgung Hand in Hand. Mehr als 300 chirurgische Betten, 16 digitalisierte OP-Säle, 6.000 medizinische Einzelgeräte, die interdisziplinäre Notfallambulanz und ein sechs Kilometer langes unterirdisches Gangsystem zwischen den verschiedenen Kliniken sorgen dafür, dass die Patientinnen und Patienten unter optimalen Bedingungen betreut werden können. Zudem profitieren sie von der hochmodernen technischen Ausstattung und kommen auf direktem Wege in den Genuss von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen und neuen Behandlungsmethoden.

Das bauliche Gesamtkonzept des Neubaus weist eine kammförmige Struktur auf, die die funktionalen Ordnungsprinzipien des Klinikrings weiterführt. Die Gebäudehöhen orientieren sich an den benachbarten Bestandsgebäuden. Die Bettentrakte sind, wie bei den anderen Kliniken, zum ruhigen und grünen Innenbereich hin ausgerichtet. Sie docken

Amt Mannheim und Heidelberg

Architekt
Tiemann-Petri Koch Planungsgesellschaft mbH

technische Ausrüstung
Planungsbüro Waidhas GmbH, HLS
Burrer & Deuring Ingenieurbüro GmbH, E

NUF
20.700 m²

BRI
247.000 m³

GBK
217,7 Mio. Euro

Bauzeit
07/2014–02/2020

Innenhof OP-Bereich mit Blick auf das Oberlicht der Zentralen Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA)

an eine „Patientenstraße“ an, ein Element, das sich in den anderen Kliniken ebenfalls bewährt hat. Richtung Straße verläuft ein viergeschossiger Gebäudewinkel parallel zur Patientenstraße und gibt dem Vorplatz Richtung Haupteingang – vom Hubschrauberlandeplatz gekrönt – städtebaulich Halt. Davor erstreckt sich ein zweigeschossiger, von Tiefhöfen unterbrochener Sockelbereich, der die Untersuchungs- und Behandlungsbereiche aufnimmt. Hier befindet sich die zentrale OP-Abteilung. Die Funktionseinheiten in den einzelnen Gebäudeteilen folgen einem modularen Prinzip. Die Pflegebereiche sowie die Untersuchungs- und Behandlungsbereiche weisen einheitliche Gebäudetiefen auf. Aufzüge, Treppenhäuser und Versorgungsschächte sind systematisch angeordnet. Dadurch wird im Hinblick auf langfristige medizinische Entwicklungen ein hohes Maß an Flexibilität sichergestellt.

Von außen spiegeln sich die unterschiedlichen Funktionen der Baukörper in der Fassadengestaltung wider. Der Sockelbereich mit seiner sachlich nüchternen Betonfertigteil-Fassade steht in einem spannenden Kontrast zum interessanten Farb- und Lichtspiel der oberen Geschosse, die mit Aluminium-Strangpressprofile verkleidet sind.

Die gesamte Gebäudehülle ist als hochwärmegedämmte, dichte Konstruktion mit dreifach Sonnenschutzverglasungen und außenliegendem Sonnenschutz ausgeführt. Die Vorgaben der Energieeinsparverordnung 2009 werden damit deutlich unterschritten. Alle Dachflächen sind intensiv oder extensiv begrünt. Die Maßnahmen zur Nachhaltigkeit werden durch die Betonkernaktivierung in den Pflegebereichen und die hocheffiziente Wärmerückgewinnung bei den Lüftungsanlagen arrondiert.

Die „Lebenslinien“ des Künstlers Simon Pfeffel erstrecken sich über rund 30 Meter entlang der Patientenstraße. Auf dem subtilen Relief des etwa 20 bis 30 Zentimeter breiten Bronzebands sind die Spuren des Künstlers festgehalten, der mit seinen Fingern und Handflächen über die Wandoberfläche strich. Das „Monument eines Augenblicks“ ermöglicht sinnliche Erfahrungen im von Technik und Sterilität geprägten Ambiente der Chirurgischen Klinik.

Gunnar Kirrmann, Projektleiter

Westansicht Forschungstrakt

Technikumhalle mit Sichtverbindung in Forschungstrakt

Hochschule Offenburg
Neubau Forschungsgebäude für das Regionale Innovationszentrum Energie

Die Zahl der Studierenden an der Hochschule Offenburg hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Die Expansionsmöglichkeiten auf dem landeseigenen Hochschulgelände sind inzwischen nahezu ausgeschöpft. Ein Grundstück nördlich des bestehenden Hochschulcampus, das die Stadt Offenburg der Hochschule jüngst zur Verfügung gestellt hat, eröffnet neue langfristige Entwicklungsperspektiven.

Der viergeschossige Kubus des neuen Forschungsgebäudes für das Regionale Innovationszentrum Energie ist der erste Baustein auf dem neuen Campusareal. In dem städtebaulich markanten Neubau stehen 1.600 Quadratmeter für gemeinsame Forschungen mit regionalen Partnern bereit. Im Mittelpunkt stehen dabei zukunftsträchtige Themen der Energietechnik und Ressourceneffizienz. Das Forschungsgebäude setzt selbst ein Zeichen für die Energiewende. Mit seiner kompakten Form und der hochwertig gedämmten Gebäudehülle erfüllt das Haus Passivhausstandard. Der Wärmebedarf wird über eine Wärmepumpe erzeugt, die Grundwasser als Wärmequelle nutzt. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach trägt zur Eigenstromversorgung des Gebäudes bei. Dadurch wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass der Neubau weitgehend klimaneutral betrieben werden kann und die Anforderungen der Energieeinsparverordnung um 70 Prozent unterschreitet. Zudem kam sowohl im konstruktiven Bereich als auch bei der Fassade der nachhaltige Baustoff Holz zum Einsatz.

Der Baukörper besteht aus einer zwölf Meter hohen Experimentierhalle in Holzbauweise – dem sogenannten Technikum – und einem vorgelagerten Forschungstrakt mit Büroarbeitsplätzen. Zwischen dem Technikum und dem Forschungstrakt bestehen vielfältige Sichtbeziehungen. Während der Forschungstrakt als konventioneller Stahlbeton-Skelettbau konstruiert ist, ermöglichen schlanke Fachwerkträger aus Furnierschichtholz bestehend aus Laubholz im Technikum einen hohen stützenfreien Raum – ideal für komplexe Versuchsaufbauten.

Die innere Zweiteilung zeichnet sich auch in der Fassade ab. In Richtung des zukünftigen Campus Nord gewähren geschosshohe Fenster Einblick in den Forschungstrakt. Die in Richtung der Straße orientierte Experimentierhalle präsentiert sich deutlich geschlossener, doch auch hier erlaubt ein umlaufendes Fensterband im Erdgeschoss Einblicke. Die umlaufende Verkleidung aus grau lasierten Weißtannenlamellen wird im Bereich der Halle über das Dach hinaus fortgeführt, um die beiden unterschiedlich hohen Bauteile – die Halle ist drei-, der Forschungstrakt viergeschossig – gestalterisch zusammenzubinden. Der so umschlossene Außenbereich auf dem Hallendach wird als Außenlabor für Versuchsaufbauten im Freien genutzt. Dadurch erhält der Baukörper seine kraftvolle Wirkung, die dem neu entstehenden Campus Nord städtebaulich Halt geben wird.

Norbert Sigmund-Hafner, Projektleiter

Amt Freiburg

Architekt
Birk Heilmeyer und Frenzel Architekten

Ingenieurbüro Mohnke Höss, TWP

technische Ausrüstung
K+P GmbH IB für Elektrotechnik, E
Solares Bauen GmbH, HLS, Kälte, Gebäudeautomation

NUF
1.587 m²

BRI
15.539 m³

GBK
9,95 Mio. Euro

Bauzeit
05/2018–08/2020

Kunstobjekt „In Silence“ im ersten Obergeschoss der Bibliothek

Ostfassade der Bibliothek mit Tiefhof

Universität Freiburg
Neuunterbringung der Wirtschaftswissenschaften

Die Neuunterbringung der Wirtschaftswissenschaften der Universität Freiburg steht im Zusammenhang mit einer Rochade, die dem Ziel dient, die bestehenden, innerstädtischen Universitätsgebäude Schritt für Schritt freizuräumen und zu sanieren. Der 2015 fertiggestellte Neubau für die Universitätsbibliothek stellte hierfür eine wesentliche Voraussetzung dar. Er nahm die Verwaltung der Universitätsbibliothek auf, die interimsweise in einem Gebäudeensemble in der Rempartstraße untergebracht war, das 2005 vom Land erworben wurde. Nach dem Umzug der Verwaltung der Universitätsbibliothek war der Weg frei, um das Gebäudeensemble in der Rempartstraße zum „Haus der Wirtschaftswissenschaften“ zu ertüchtigen. Damit wurden wiederum die Voraussetzungen geschaffen, um im nächsten Schritt das Kollegiengebäude II, in dem die Wirtschaftswissenschaften bisher untergebracht waren, einer umfassenden Gesamtsanierung zu unterziehen.

Nach Abschluss der Baumaßnahmen in der Rempartstraße ist das gesamte Institut der Wirtschaftswissenschaften erstmals unter einem Dach vereint. Die modernen Büro- und Bibliotheksflächen sind so konzipiert, dass der Austausch unter den Studierenden und Lehrenden gefördert wird und die Wege zur Verwaltung kurz sind. Dank der neuen Anlagentechnik und einer energetisch optimierten Gebäudehülle kann das Bestandsgebäude energieeffizient betrieben werden. Außerdem sind die aktuellen Vorschriften zum Brandschutz und zur Barrierefreiheit erfüllt.

Das Highlight befindet sich im Hinterhof: die neue Fachbereichsbibliothek. Der dreigeschossige Neubau erfüllt Passivhausstandard und passt sich mit seiner Fassade aus Faserbetonplatten an die Natursteinverkleidung des Bestandsgebäudes an. Der im Eingangsgeschoss angeordnete publikumsintensive Bereich ist über einen verglasten Lichtschacht mit dem Lese- und Studierbereich im Obergeschoss verbunden. Als verbindendes Element zwischen diesen beiden Geschossen schwebt eine Skulptur aus bunten Plexiglas-Buchstaben der Künstlergruppe „atelierJAK“ und erzeugt bunte Farbreflexe. Das Untergeschoss nimmt nicht nur das Archiv auf, sondern auch ein Parlatorium und Gruppenarbeitsräume. Diese erhalten über einen großzügigen Tiefhof viel Tageslicht und werden von den Studierenden für konzentriertes Arbeiten sehr geschätzt.

Marika Sandbiller, Projektleiterin

Amt Freiburg

Architekt
fuchs.maucher. architekten.bda

Frenzel Klumpp Bauingenieure GmbH & Co. KG, TWP

technische Ausrüstung
WPW GmbH, Haustechnik, E

NUF
Bestand: 3.634 m²
Neubau: 1.220 m²

BRI
Bestand: 15.300 m³
Neubau: 6.390 m³

GBK
16,1 Mio. Euro

Bauzeit
04/2017–04/2020

Innenhof

Seminarraum

Hochschule für Polizei Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen Neues Hörsaal- und Bürogebäude

Die Polizei Baden-Württemberg erlebte zwischen 2017 und 2020 die größte Einstellungsoffensive ihrer Geschichte. Hintergrund waren die Pensionierungswelle bei der Polizei und die wachsenden Herausforderungen im Bereich der inneren Sicherheit. Innerhalb einer Legislaturperiode wurden rund 9.000 junge Menschen eingestellt, für deren Ausbildung die Hochschule für Polizei zuständig ist. Dies führte dazu, dass in Villingen-Schwenningen, am Hauptstandort der Hochschule, doppelt so viele Studierende gleichzeitig auf dem Campus ausgebildet werden mussten. Die baulichen Voraussetzungen hierfür mussten innerhalb kürzester Zeit geschaffen werden. Dies erfolgte zum einen im Bestand, indem die zentralen Gebäude wie Mensa und Raumschießanlage sowie die Parkplätze erweitert wurden. Parallel dazu musste der Bestand durch einen Neubau arrondiert werden, da die vorhandenen Hörsäle, Büro- und Seminarräume nicht ausreichten. Auch dieser musste so schnell wie möglich geplant und errichtet werden. Ein typischer Fall für eine Modulbauweise. In nur eineinhalb Jahren entstand ein dreigeschossiger Neubau aus 120 vorgefertigten Holzmodulen, die vor Ort aufeinandergestapelt wurden.

Der rechteckige Baukörper besteht aus Büro-, Hörsaal- und Raummodulen, die sich um einen Innenhof gruppieren. Die Anordnung der Module folgt einem klaren Prinzip: Die Hörsäle reihen sich im Norden aneinander, die Büros im Süden, der Erschließungskern, die Besprechungsräume sowie die erforderlichen Funktions- und Nebenräume schließen das Rechteck im Westen und Osten.

Der Zugang erfolgt über eine Brücke auf der mittleren Ebene, da das Gebäude an einem Geländeversatz steht. Die mit senkrechten Holzlamellen verkleidete Fassade mit den in Gruppen angeordneten quadratischen raumhohen Fenstern verleiht dem Neubau einen zurückhaltenden und zugleich noblen Charakter. Durch die graue Lasur der Holzlamellen fügt sich das Gebäude ganz selbstverständlich in den Gebäudebestand aus den 1980er-Jahren ein. Die Innenräume sind von den sichtbaren Konstruktionselementen aus Holz geprägt, die in Kombination mit den weißen Wand- und Deckenflächen sowie dem schwarzen Linoleumboden eine angenehme Lernatmosphäre erzeugen.

Die hochgedämmte Gebäudehülle, die Passivhausqualität erfüllt, und die Photovoltaikelemente auf der Dachfläche setzen den nachhaltigen Ansatz der Holzkonstruktion konsequent fort: ein ökologisches und energetisches Vorzeigeobjekt, das den angehenden Polizistinnen und Polizisten optimale Rahmenbedingungen für die Vorbereitung auf den anspruchsvollen Polizeialltag bietet.

Daniel Supper, Projektleiter

Amt Konstanz

Architekt
Michel + Wolf Architekten

Merz Kley Partner, TWP

technische Ausrüstung
André E. Schwarz, HLS
Müller + Bleher, E

NUF
2.800 m²

BRI
16.150 m³

GBK
18,3 Mio. Euro

Bauzeit
04/2019–09/2020

Aula

50er-Jahre-Treppenhaus

Universität Mannheim
Sanierung Aula, Katakomben und Kunstturm im Ostflügel des Schlosses

Die Universität Mannheim erhält nach der Sanierung der Aula, der Katakomben und des Kunstturms den dringend benötigten großen Saal für das umfangreiche Lehrangebot zurück. Darüber hinaus kann der hohe Bedarf an repräsentativen Flächen für die zahlreichen Tagungen, Vorträge, Ausstellungen und Festveranstaltungen, die die Universität als Zentrum des intellektuellen Lebens in der Region durchführt, besser gedeckt werden.

Die Aula befindet sich in der Beletage der ehemaligen Hofbibliothek, die im Jahre 1750 am nördlichen Ende des Ostflügels als bauliches Pendant zur Schlosskirche am gegenüberliegenden Flügel errichtet worden ist. Zwischen den massiven Gewölbepfeilern im Erd- und Untergeschoss befanden sich die Archivflächen für die Bücher – die Katakomben genannt wurden. Im Rahmen des Wiederaufbaus des im Krieg zerstörten Schlosses in den frühen 1950er-Jahren wurde in der ehemaligen Hofbibliothek die Aula für die damalige Wirtschaftshochschule eingerichtet. Ihr Innenausbau im Stil der Nachkriegsmoderne steht heute aufgrund der zurückhaltenden Gestaltung und dem behutsamen Umgang mit dem historischen Kontext als Kulturdenkmal unter Schutz.

Im Rahmen der Baumaßnahme wurden die Innenräume des gesamten Bereichs zwischen Aula, Verbindungsbau und Kunstturm grundsaniert. Dabei sind die aktuellen Auflagen zum Brandschutz und zur Barrierefreiheit erfüllt worden. Hierfür wurde der Verbindungsbau zwischen Aula und Schlossturm komplett entkernt, um den Einbau eines neuen Fluchttreppenhauses sowie eines Personen- und Lastenaufzugs zu ermöglichen. Darüber hinaus wurde durch zahlreiche Maßnahmen die Energieeffizienz erhöht. So kann der Gebäudeteil durch eine neue Anlage für die Raumluft mit weniger Energieeinsatz beheizt werden. Weitere Einspareffekte ergeben sich durch die neuen Fenster, die Dämmung der obersten Geschossdecke und die Energiesparlampen.

Eine besondere Herausforderung stellte die denkmalschutzgerechte Sanierung der Aula dar. Auch hier mussten die aktuellen Brandschutzauflagen erfüllt werden. Dies betraf in erster Linie die Holzvertäfelung der Aulawände, die demontiert, restauratorisch bearbeitet und auf einer neuen, nicht brennbaren Unterkonstruktion wieder eingebaut wurde. Darüber hinaus war es erforderlich, den Schallschutz zur stark befahrenen Bismarckstraße zu verbessern. Dies gewährleistet nun eine innere zweite Fensterebene. Schließlich ermöglichen die neue LED-Beleuchtung in den historischen Leuchtern und eine moderne Medientechnik nun eine vielfältige Nutzung der Aula.

Bernd Müller, Leiter des Amtes

Amt Mannheim und Heidelberg

Planung
HG Merz GmbH

Bauleitung
Wenzel + Wenzel GmbH

Büro für Baukonstruktionen GmbH, TWP

technische Ausrüstung
INeTEC GmbH, E
IB htp GmbH, HS
Engineering Consult, L

NUF
2.583 m²

BRI
41.531 m³

GBK
17,34 Mio. Euro

Bauzeit
10/2016–07/2020

Eingangsbereich zu den Forschungszentren

Hochschule Aalen – Technik und Wirtschaft
Neubau für zwei Forschungszentren

Die Hochschule Aalen – Technik und Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren zu einer der forschungsstärksten Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deutschland entwickelt. Die Stadt Aalen und der Landkreis etablieren sich zunehmend als attraktiver Hochschul- und Forschungsstandort. Dadurch entsteht eine Anziehungskraft sowohl auf die Studierenden und Forschenden als auch auf Firmen, die von der Kooperation mit der Hochschule profitieren.

Mit dem Neubau werden die Kompetenzen der Hochschule Aalen zum Thema „Innovation und Nachhaltigkeit“ weiter gebündelt. Er vereint die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zweier Forschungszentren unter einem Dach, die sich mit den Zukunftsthemen „Ressourcen- und Energieeffizienz“ befassen und neue Wege der angewandten Forschung beschreiten: das „Zentrum Technik für Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Umwelt, CO_2-Reduzierung“ (ZTN), das sich den Herausforderungen von Klimawandel und Energiewende widmet, und das „Zentrum innovativer Materialien und Technologien für effiziente elektrische Energiewandler-Maschinen“ (ZiMATE), das neue Funktions- und Leichtbauwerkstoffe erforscht und sich damit beschäftigt, wie elektrische Maschinen effizienter werden können. Das neue Forschungsgebäude wird dazu beitragen, dass die Hochschule Aalen ihre Position als kompetenter Materialforschungsstandort noch weiter ausbauen kann.

Das neue Forschungsgebäude entstand nordöstlich des Hauptgebäudes der Hochschule, das Ende der 1960er-Jahre vom Architekten Günter Behnisch entworfen wurde. Der Neubau nimmt im Kleinen die orthogonale städtebauliche Struktur des Hauptgebäudes auf. Das ZTN ist in einem dreigeschossigen, winkelförmigen Baukörper untergebracht, der an einen viergeschossigen Gebäuderiegel mit den Räumen des ZiMATE anschließt. So entsteht eine kompakte, u-förmige Anlage, die einen Innenhof umschließt, der Richtung Osten von dem eingeschossigen Baukörper abgeschlossen wird. Hier ist ein Vierachsprüfstand untergebracht, für den besonders hohe technische und bauphysikalische Anforderungen zu erfüllen waren. Über einen verglasten Steg ist der Neubau direkt mit dem Hauptgebäude verbunden. Das gemeinsa-

Amt Schwäbisch Gmünd

Architekten
ArGe Architekten

Bornscheuer Drexler Eisele, TWP

technische Ausrüstung
Klett Ingenieur GmbH, E
Paul + Gampe + Partner GmbH, HLS

NUF
3.155 m²

BRI
25.334 m³

GBK
21,83 Mio. Euro

Bauzeit
07/2017–06/2020

offener Bürobereich neben den Laboreinheiten

me Foyer öffnet sich mit einer verglasten Erdgeschosszone in Richtung des Hauptgebäudes und befördert den engen Austausch zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beiden Forschungszentren.

Die innere Struktur folgt in beiden Gebäuden demselben Konzept: Die Büroräume orientieren sich zum Innenhof, die Labore nach außen. Dies wird auch in der Fassadengestaltung sichtbar: Zum Innenhof öffnen sich die Büros mit horizontalen Fensterbändern, nach außen präsentiert sich das Gebäude mit einer Lochfassade. Die Fassadenverkleidung des Neubaus greift das Grau des konsequent in Sichtbeton gehaltenen bestehenden Hauptgebäudes auf. Die Schieferplatten verleihen dem Gebäude eine hochwertige Anmutung, die der Bedeutung des Forschungszentrums als Lehr- und Bildungsstätte innerhalb des Hochschulcampus in besonderem Maß gerecht wird.

Passend zu den Forschungsinhalten der beiden Forschungszentren erfüllt die Gebäudehülle des Neubaus Passivhausqualität. Neben der hochwärmegedämmten Fassade trägt auch die moderne Haustechnik zum sehr guten Energiestandard bei. So werden beispielsweise Zu- und Abluft über eine Wärmerückgewinnungsanlage geführt. Im Sommer verhindert eine adiabate Umluftkühlung, dass sich die Innenräume zu stark aufheizen. Indem Sprühnebel in den Zuluftkanal eingebracht wird, entsteht Verdunstung, die der Luft Wärme entzieht.

Um eine möglichst langfristige und damit nachhaltige Nutzung des Gebäudes sicherzustellen, wurden die Labor- und Bürobereiche so konzipiert, dass schnelle und wirtschaftliche Umbauten möglich sind, wenn sich die Anforderungen im Forschungsbetrieb verändern. Dies wurde erreicht, indem die Raumgrößen der Labore einem einheitlichen Raster folgen und in allen Laboren eine Grundausstattung an Medienanschlüssen vorhanden ist. Die offen unter der Decke verlaufende Technikinstallation ermöglicht eine flexible Anpassung bei baulichen Veränderungen.

Robert Luigart, Projektleiter

Blick in das sogenannte Oratorium (heute Aula)

Lichthof des Herrendorments

Kloster Maulbronn
Instandsetzung des Herrendorments für das Evangelische Seminar

Das Kloster Maulbronn ist die am vollständigsten erhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen und daher von der UNESCO als Welterbe geschützt. Besonders herausragend ist auch, dass die Kulturlandschaft rund um die eindrucksvolle Anlage erhalten ist und das Kloster seit rund 870 Jahren bis heute durchgängig genutzt wird. Die klösterliche Nutzung ging im Zuge der Reformation 1556 in die evangelische Klosterschule über, deren Tradition durch das Evangelische Seminar fortgeführt wird.

Die G8-Schulreform führte dazu, dass am Seminar – einer staatlichen Schule mit kirchlichem Internat – doppelt so viele Schülerinnen und Schüler unterzubringen waren. Die vom Seminar genutzten Räumlichkeiten wurden auf Grundlage eines Gesamtsanierungsplans zwischen 2007 und 2018 sukzessive saniert, modernisiert und erweitert. Innerhalb der UNESCO-geschützten Gebäude mussten sowohl die Anforderungen eines modernen Schulbetriebs als auch die heutigen Vorschriften, insbesondere im Bereich des Brandschutzes und der Barrierefreiheit, umgesetzt werden – all dies unter Beachtung der strengen Auflagen des Denkmalschutzes und bei laufendem Schulbetrieb. Eine Aufgabe, die alle an der Planung und am Bau Beteiligten vor große Herausforderungen stellte.

Die Instandsetzung des Herrendorments stellt den vorerst letzten Baustein der langjährigen Baumaßnahmen für das Evangelische Seminar dar, in den alle gewonnenen Erfahrungen zum Umgang mit der wertvollen Bausubstanz eingeflossen sind. Im ehemaligen Schlaftrakt der Herrenmönche befindet sich das Herz der Schule: Hier konnte der lange vermisste, zentrale Eingangsbereich realisiert werden, über den alle Geschosse barrierefrei miteinander verbunden sind. Doch nicht nur das. Das große Gebäude beherbergt viele Nutzungen, die im Alltag der Schülerinnen und Schüler eine zentrale Rolle spielen: die Bibliothek, den Musiksaal mit Räumen zum Üben, Unterrichts- und Studienräume sowie die Schulverwaltung. Als Voraussetzung dafür musste zunächst einmal die Statik des Gebäudes neu geordnet werden. Aufgrund des weichen Baugrunds hatten sich die Außenwände nach außen geneigt. Dies führte dazu, dass das Dachtragwerk, das noch aus dem 15. Jahrhundert stammt, instabil war. Nach Abschluss der Bauarbeiten stärken nun 25 Tonnen Stahl, geschickt versteckt, und 40 Kubikmeter Holz das Dach und die Struktur des Gebäudes. Eine weitere, aufwendige Maßnahme war die Verlagerung der Technikzentrale. Dadurch wurde für die zentrale Eingangshalle Platz geschaffen. Wie an vielen Stellen bietet hier ein Sichtfenster Einblicke in die (Bau-)Geschichte des Klosters.

Holger Probst, komm. Abteilungsleiter

Amt Pforzheim

Büro für Baukonstruktionen, TWP

technische Ausrüstung
Eser, Dittmann, Nehring & Partner, HLS Ingenieurgesellschaft Jergler, E

NUF
1.325 m²

GBK
7,5 Mio. Euro

Bauzeit
09/2012–05/2018

neues Glasdach im Gläsernen Saalbau

barrierefreier Zugang zum angrenzenden Kaisersaal

Schloss Heidelberg
Sanierung des Gläsernen Saalbaus und des angrenzenden Glockenturms

Der Gläserne Saalbau bildet zusammen mit dem Glockenturm die markante Nord-Ost-Ecke der weltweit bekannten Ansicht des Heidelberger Schlosses. Der unter Kurfürst Friedrich II. zwischen 1544 und 1556 errichtete Gläserne Saalbau verbindet die beiden großen Palastbauten, den Ottheinrichsbau und den Friedrichsbau. Während die Fassade in Richtung Stadt eher schlicht gestaltet wurde, ist die Arkadenfassade zum Innenhof ein beeindruckendes Zeugnis früher Renaissance-Architektur in Deutschland. Der prunkvolle, einst mit venezianischem Spiegelglas ausgestattete Saal im Obergeschoss verleiht dem Gebäude seinen Namen. Im Jahr 1764 wurde der Gläserne Saalbau durch einen Brand bis auf seine Außenmauern und sein Fundament zerstört.

Um die Bausubstanz zu schützen, entstand nun in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden ein gewölbtes, gläsernes Schutzdach. Da der Ruinencharakter des Heidelberger Schlosses erhalten bleiben musste, wurde das Glasdach oberhalb des ersten Obergeschosses angebracht. Rechts und links des neuen Daches ragen die Seitenwände der früher darüberliegenden Geschosse in den Himmel. Durch eine neue Zwischendecke unter dem Glasdach ist ein Erd- und ein Obergeschoss entstanden. Die neuen großzügigen Veranstaltungsflächen auf beiden Geschossen leben sowohl vom atemberaubenden Blick auf die Heidelberger Altstadt als auch vom interessanten Kontrast zwischen den Sandsteinwänden und den filigranen Aufzugs- und Treppeneinbauten, die – wie das Dach – als Stahl-Glaskonstruktionen ausgeführt wurden. Dank des neuen Aufzugs ist ein zentraler Bereich des Heidelberger Schlosses barrierefrei erschlossen. Über ihn ist nicht nur der Gläserne Saalbau zugänglich, sondern auch die ehemaligen Prunkräume des benachbarten Ottheinrichbaus. Das neu entstandene Obergeschoss dient zugleich als Foyer und Entree des Ottheinrichsbaus mit zwei direkten Zugängen in den Kaisersaal. Hier befindet sich das freistehende schwarze Raumelement, das die erforderliche Veranstaltungs-Infrastruktur und die Sanitäranlage aufnimmt. Für sichere Veranstaltungen wurden im Zuge der Baumaßnahme auch der Brandschutz und die Fluchtwegekonzeption an die aktuellen Vorschriften angepasst.

Eine Besonderheit sind die Kunstobjekte von Professor h.c. Jürgen Goertz, die die Architektur zu einem Gesamtkunstwerk ergänzen: Im Erdgeschoss spielen der Lichtbrunnen und die Wandreliefs mit dem historischen Kontext, im Obergeschoss blicken 24 „Eisenköpfe“ an den Konsolen der Dachträger auf die Veranstaltungsgäste.

Ralph Galuski, Projektleiter

Amt Mannheim und Heidelberg

IGB, TWP

technische Ausrüstung
Armin Gehrig, E
IFG, HLS

NUF
570 m²

GBK
7,15 Mio. Euro

Bauzeit
10/2006–06/2020

der Holzmassivbau ist innen erlebbar

das Langhaus mit seiner Fassade aus Weißtanne

Forstlicher Hauptstützpunkt Bonndorf
Neubau für die Aus- und Fortbildung

Der 1978 errichtete Forstliche Hauptstützpunkt in Bonndorf hatte ursprünglich die Aufgabe, neue Arbeitsverfahren in der Forstwirtschaft zu erproben und zu schulen. Im Laufe der Zeit gewann die Aus- und Fortbildung immer mehr an Bedeutung. Damit stiegen sowohl der Raumbedarf als auch die Anforderungen an die technische Ausstattung und den Arbeitsschutz. Weil dies im bestehenden Gebäude nicht mehr wirtschaftlich umzusetzen war, entstand ein neuer Hauptstützpunkt – konsequenterweise als massiver Holzbau.

Das eingeschossige Hauptgebäude liegt als langgestreckter Gebäuderiegel in der kargen Landschaft eines Gewerbegebiets am Ortsrand von Bonndorf. Zusammen mit dem gegenüberliegenden, ebenfalls langgestreckten Garagengebäude wird ein Betriebshof räumlich gefasst.

Die einheitliche Fassadengestaltung aus horizontalen Weißtannenleisten verleiht den beiden Gebäuden einen der Nutzung angemessenen Charakter. Die Fassade des Hauptgebäudes ist in Richtung Betriebshof von einem langen Einschnitt geprägt, der die beiden an den Gebäudeenden liegenden Eingänge verbindet.

Der überdachte Aufenthaltsbereich wird sowohl von den Bediensteten als auch von den Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmern sehr geschätzt.

Herzstück des Hauptgebäudes ist der Schulungsbereich, der am nördlichen Ende des Baukörpers liegt und sich in Richtung der umgebenden Felder öffnet. Aus dem Schulungsraum fällt der Blick auf den Kunst-am-Bau-Beitrag: Die Steinskulptur „Basis“ des japanischen Bildhauers Shinroku Shimokawa veranschaulicht die weltweit nach dem gleichen Prinzip praktizierte Methode des Holzfällens. Am anderen Ende des 50 Meter langen Baukörpers in Richtung Straße liegt der lärmintensive Werkstatt- und Technikbereich. Zwischen Schulungsraum und Werkstatt erstrecken sich die Büros, der Sozialraum und der Sanitärbereich. In den Innenräumen schaffen große Fensteröffnungen, helle Holzoberflächen und dunkelgrauer Gussasphaltestrich eine hohe Aufenthaltsqualität.

Dank der nachhaltigen Holzkonstruktion, den hochwärmegedämmten Fassaden, der Wärmeversorgung über die benachbarte Holzhackschnitzelheizung und der Solarthermieanlage auf dem begrünten Dach erhielt der Neubau im Bewertungssystem für Nachhaltiges Bauen (BNB) die Auszeichnung „Silber“.

Alois Arnold, Projektleiter

Amt Konstanz

Bauleitung
frm architekten

Baustatik Relling, TWP

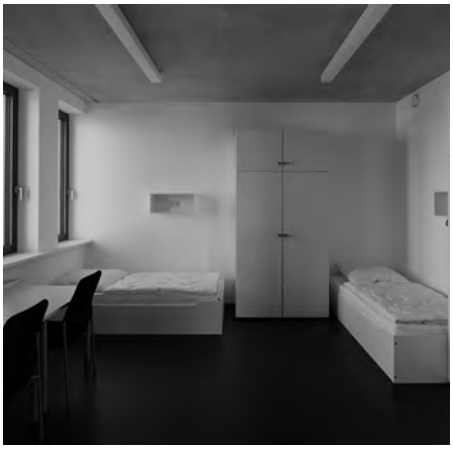
technische Ausrüstung
IST-Energieplan

NUF
Langhaus: 393 m²
Nebenhaus: 262 m²

GBK
2,66 Mio. Euro

Bauzeit
04/2018–06/2019

dunkle Klinkerfassade prägt die Erscheinung



Unterkunft für die Einsatzeinheit Bodensee

Baumaßnahmen am Stützpunkt der Autobahnpolizei in Mühlhausen-Ehingen

Die 2012 beschlossene Polizeistrukturreform führte dazu, dass weitere Einheiten am Stützpunkt der Autobahnpolizei in Mühlhausen-Ehingen untergebracht werden mussten. Zum einen sollte für den taktischen Einsatzzug Bodensee – einer Einheit des Polizeipräsidiums Einsatz in Göppingen – ein neuer Standort im südlichen Landesbereich entstehen. Zum anderen benötigte das Verkehrskommissariat, das zum Polizeipräsidium Konstanz gehört, weitere Büroflächen. Hierfür entstand mit Gesamtbaukosten in Höhe von 6,9 Millionen Euro ein Neubau, welcher durch einen Verbindungsgang an das Bestandsgebäude aus den 1970er-Jahren angebunden ist. Im Zuge der Baumaßnahme im Hinblick auf die Energieeffizienz und den Brandschutz wurde das Bestandsgebäude ertüchtigt.

Die neuen Funktionen sind in einem zweigeschossigen, teilunterkellerten Neubau untergebracht. Der langgestreckte Gebäuderiegel schließt mit einem Verbindungsgang an das ebenfalls zweigeschossige Bestandsgebäude an. Der dadurch entstandene Gesamtbaukörper lässt zusammen mit den Garagen und Carports eine Hofsituation entstehen. Die mit dunkelgrauen Klinkersteinen verkleidete Fassade, deren mehrschaliger Aufbau Passivhausstandard erfüllt, verleiht dem Anbau einen edlen Charakter. Auch im Bereich der horizontalen Fensterbänder sind die Fassadenstützen mit Klinker verkleidet – im Gegensatz zur Fassade ist hier jedoch jede vierte Klinkerschicht erhaben ausgebildet. Die dadurch entstehende Reliefwirkung unterstreicht die Horizontalität der Fensterbänder.

Der Neubau ist als Zweibund organisiert, mit vertikaler Erschließung über Treppenhäuser an den Gebäudeenden. Im nördlichen Teil sind Bereitschaftsräume und der Sanitärbereich angeordnet. Diese eher „private“ Nutzung ist im Flurbereich von der südlich gelegenen Büronutzung abgetrennt.

Anja Deisinger-Staiger, Projektleiterin

Amt Konstanz

Planung
Bär | Stadelmann | Stöcker Architekten

Bauleitung
Muffler Architekten

technische Ausrüstung
IBP Knaus+Zentner, HLS
HPG G. Schork, E

NUF
Neubau: 973 m²
Bestand: 727 m²

GBK
6,9 Mio. Euro

Bauzeit
05/2016–09/2019

Schulgebäude in Propellerform

Kirchfeldkaserne Karlsruhe
Neubau Bundeswehrfachschule

Der Neubau der Bundeswehrfachschule in der Karlsruher Kirchfeldkaserne ersetzt ein in die Jahre gekommenes Bestandsobjekt. Die Schule war zuvor in einer bundeseigenen Liegenschaft in Karlsruhe-Waldstadt untergebracht. Gravierende bau- und brandschutztechnische Mängel hatten 2012 zu einer großflächigen Teilsperrung des dortigen Gebäudekomplexes geführt. Nachdem umfangreiche Kostenanalysen ergaben, dass eine wirtschaftliche Sanierung nicht möglich war, veranlasste der Bund den Neubau. Bundeswehrfachschulen sind bundeseigene Einrichtungen des zweiten Bildungsweges. Sie ermöglichen es, aktiven und ausscheidenden Soldatinnen und Soldaten qualifizierte Schulabschlüsse bis zur Fachhochschulreife zu erlangen. Zusätzlich bieten die Schulen themenorientierte Fachkurse an – zur Auffrischung oder zur Vorbereitung eines Studiengangs.

Die Propeller-Form des Neubaus für den neuen Standort der Bundeswehrfachschule erinnert an die Vergangenheit der früher luftwaffengeprägten Liegenschaft. Die Entwurfsidee resultiert jedoch insbesondere aus der Analyse des Genius Loci: Die drei Gebäudeflügel des neuen Schulbaus entstanden aus den besonderen Außenbezügen und kommunizieren mit ihrem jeweiligen Gegenüber „Stadt – Wald – Kaserne".

Im Bereich der oberen Geschosse ragen die drei Gebäuderiegel weit in die parkartigen Außenflächen. In Kombination mit dem eingerückten Erdgeschoss wurden die Eingriffe in die Parklandschaft auf ein Minimum reduziert. Die großzügigen Fensteröffnungen in den Obergeschossen ermöglichen attraktive Ausblicke in den Wald, zugleich tragen sie wesentlich dazu bei, dass von außen der Eindruck schwebender Leichtigkeit entsteht. Das zurückgesetzte Erdgeschoss, das die zentralen Funktionen aufnimmt, stellt sich deutlich massiver dar und bildet somit auch thematisch die Basis des Gebäudes. Die Fassaden bleiben präzise und zeitlos. Gezielt platzierte Öffnungsmöglichkeiten ergänzen in allen Räumlichkeiten das moderne Lüftungskonzept auf natürliche Weise. Auskragende Decken erleichtern als breit umlaufende Flächen nicht nur einfache Wartungsarbeiten, sondern bieten vor allem einen zusätzlichen baulichen Sonnenschutz. Geschwungene Flügelenden laden als begehbare Balkone zu erholsamen Momenten ein. Im Außenbereich

HBA Karlsruhe

Architekt
v-architekten gmbh

Weischede, Herrmann und Partner, TWP

technische Ausrüstung
Engineering Consult GmbH, HLS
Planungsbüro Gantert und Braun, E

NUF
5.034 m²

BRI
26.801 m³

GBK
14,9 Mio. Euro

Bauzeit
10/2016–07/2019

Atrium mit dem Kunst-am-Bau-Objekt „Tapes“

bieten überdachte Flächen unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten. Hier lassen sich Pausen ruhig in Hängesesseln, aktiv an Sportgeräten oder kommunikativ in Begegnungszonen verbringen.

Das Herz der Schule ist das großzügige und helle Atrium, das im Zentrum der dreiflügeligen Anlage liegt. Hier verbindet eine aus unterschiedlichen Radien modellierte, repräsentative Treppe alle Gebäudeflügel. Ein transparentes Folienkissendach versorgt das Atrium mit reichlich Tageslicht. Die umlaufenden Erschließungsebenen bieten mit ihren Aufweitungen nicht nur attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten, sondern ermöglichen vielfältige Blickbeziehungen. Hierbei beeindruckt besonders das Kunst-am-Bau-Objekt der Schweizer Künstlerinnen Claudia und Julia Müller: „Tapes“ – eine 70 Quadratmeter große Bodeneinlegearbeit aus 7.500 einzelnen Terrazzo-Farbkacheln. Der übergroße „Teppich“ soll den eintretenden Schülerinnen und Schülern Behaglichkeit und Wärme vermitteln.

Im Inneren ist der Neubau zurückhaltend klar gestaltet sowie von hellen Farben und haptisch angenehmen Oberflächen geprägt: Naturbelassenes Eichenholz und weiße Wandverkleidungen korrespondieren mit hellgrauen, strukturstarken Sichtbetonwänden auf eine angenehm weiche Art. Der zartbeige Terrazzoboden des Atriums betont mit seiner Eleganz die Wertigkeit des Gebäudes. Ein farblich angepasster Kautschukbelag veredelt die hier gewählte Materialität.

Die kompakte Gebäudeform, die opaken Bauteile und die hochwärmedämmende Pfosten-Riegel-Fassade reduzieren den Wärmebedarf deutlich. Durch die Grundrisskonzeption kann ein Maximum an Tageslicht genutzt und der Stromverbrauch der mit Sensoren gesteuerten Beleuchtung minimiert werden. Die Teilklimaanlage ermöglicht eine hocheffiziente Wärmerückgewinnung von 85 Prozent.

Mit der Bundeswehrfachschule ist ein herausragendes Bauwerk entstanden, das neue Standards für den Schulbau setzt. Der Bundesbau konnte hier ein Leuchtturmprojekt realisieren, das die Lehrkräfte wie die Studierenden begeistert aufgenommen haben.

Claudia Wiora, Projektleiterin

Eingang Erweiterungsbau

Blick in das Treppenhaus

Universität Konstanz
Erweiterung der Sporthalle

Die Sporthalle der Universität Konstanz wurde 1982 in einem Stadtteil nordöstlich des Campusgeländes errichtet. Bereits im Jahr 2010 erhielt sie einen Anbau für das Fitnesscenter des Hochschulsports. Da sich der Raumbedarf seither weiter erhöht hat, wurde nun für 1,85 Millionen Euro eine zweite Erweiterung hinzugefügt. Diese nimmt das „Sportwissenschaftliche Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung" (HPRC, Human Performance Research Centre) auf, das die körperliche Leistungsfähigkeit des Menschen analysiert.

Der in Stahlbetonbauweise errichtete Erweiterungsbau wurde im Westen parallel zur bestehenden Sporthalle angeordnet. Der rechteckige Baukörper schließt direkt an den Anbau aus dem Jahr 2010 an. Da das jetzt entstandene Gebäude deutlich länger ist als der erste Anbau, ist in Richtung Norden eine neue Eingangssituation entstanden. Hier präsentiert sich die Erweiterung aufgrund des in Richtung Norden und Bodensee fallenden Geländes zweigeschossig, während von Süden nur ein Geschoss wahrnehmbar ist. Im Süden befindet sich ein zweiter Eingang, über den das obere Geschoss direkt erreicht wird. Markiert ist er durch einen dunkelgrauen Annex, der sich aus der grünen Westfassade schiebt.

Damit der Erweiterungsbau als Teil des gesamten Sporthallen-Komplexes wirkt, wurden charakteristische Merkmale des Bestandsgebäudes übernommen. So setzt sich die grüne Metallfassade, die das äußere Erscheinungsbild der alten Sporthalle prägt, beim Erweiterungsbau fort. Auch das Gestaltelement der abgeschrägt ausgebildeten Südfassade ist eine Reminiszenz an das Bestandsgebäude. Die Gebäudehülle der neu entstandenen Erweiterung erfüllt Passivhausqualität.

Im Inneren bildet das rund 100 Quadratmeter große und fünf Meter hohe neuromechanische Labor das Herzstück. Hier können komplette Bewegungsabläufe eines Menschen sowie die dabei auftretenden Kräfte detailliert untersucht werden. In einem sensomotorischen Labor wird das Zusammenspiel von Nerven und Muskeln erforscht. Weitere spezialisierte Labore widmen sich den Bereichen Herz/Kreislauf und Gleichgewicht. Ein kleiner Bürobereich, Technikräume und eine Toilettenanlage komplettieren das Raumangebot für das HPRC.

Frank Hilbert, Projektleiter

Amt Konstanz
Entwurf

Planung und Baudurchführung
krehl.girke architekten

baustatik relling gmbh, TWP

technische Ausrüstung
Meyermann Planungsbüro für Elektrotechnik, E
ibp Knaus+Zentner Ing.-GmbH, HLS

NUF
367 m²

BRI
2.640 m³

GBK
1,85 Mio. Euro

Bauzeit
03/2017–02/2018

Multifunktionale Trainingshalle

Schwimmhalle mit Saunabereich

Graf-Zeppelin-Kaserne in Calw
Neubau Multifunktionale Trainingshalle

Die multifunktionale Trainingshalle bildet den ersten Bauabschnitt eines aus mehreren Baukörpern bestehenden Trainings- und Ausbildungszentrums in der Graf-Zeppelin-Kaserne in Calw. Dieses Sportzentrum bietet eine Trainingsinfrastruktur für unterschiedliche Disziplinen: Neben Bereichen für Kraft-, Ausdauer- und Cardiotraining gibt es eine Badehalle für die Schwimm- und Tauchausbildung. Trainingsräume für Nahkampf und Selbstverteidigung und eine Sauna ergänzen die Sporteinrichtung.

Der zweigeschossige Neubau folgt mit seiner Drehung dem Verlauf der topografischen Höhenentwicklung des Geländes. Zwei markante Gebäudevolumen definieren das Sportzentrum: Ein zur Straßenfront aufragender Kubus umfasst die große Schwimmhalle. Ein rückwärtig anschließender Baukörper stellt auf zwei Ebenen die Sporthallen für Kraft-, Ausdauer- und Nahkampftraining bereit. Die Räumlichkeiten sind mit umfangreichen technischen Anlagen ausgestattet, um die Simulation unterschiedlichster Trainingsszenarien zu ermöglichen. Zwischen Schwimmhalle und Trainingsbereichen ist eine Spange mit Funktions-, Technik- und Nebenräumen angeordnet. Ein großzügiges, lichtdurchflutetes Treppenhaus verbindet das Ganze.

Nach außen wirkt der mit grauen Titanzinkblech-Schindeln verkleidete Baukörper streng und monolithisch. Der geschickt eingesetzte Materialwechsel akzentuiert die Gebäudeöffnungen. So werden Fenster und Außentüren mit Holzelementen zu Bändern zusammengefasst. Auch beim Eingangsbereich findet sich dieses Gestaltungselement wieder: Hier führt ein Band aus Holz- und Fensterelementen über Eck ins Gebäude. Eine Wandscheibe mit Sitzbank unterstreicht die einladende Geste und lädt zum Verweilen ein. Mit der vorgelagerten Platzanlage bildet die Trainingshalle eine funktionale Einheit, die nach Fertigstellung zweier weiterer Bauabschnitte Teil eines Gesamtensembles sein wird.

Sämtliche Bereiche zeichnen sich bei hoher Funktionalität durch eine angenehme Atmosphäre aus: Das offen gestaltete Treppenhaus, die von allen Seiten mit Licht durchflutete Sportbadehalle, der zweigeschossige Saunabereich mit verglastem Ruheraum sowie die Trainingshallen mit ihrer umlaufenden Holzverkleidung wirken einladend und bieten zugleich optimale Trainingsbedingungen.

Tobias Meier, Projektleiter

HBA Karlsruhe

Architekt
4a Architekten

ARGE Leonhardt, Andrä und Partner / Weber Ingenieure, TWP

technische Ausrüstung
Kannewischer IB AG, HLS
IB Werner Schwarz GmbH, E

NUF
3.200 m²

BRI
41.165 m³

GBK
27,3 Mio. Euro

Bauzeit
09/2014–12/2019

Neubau mit Schulungsräumen, Werkstätten, Büros und Küche

„Stairway to heaven" – das Thema Bergungen künstlerisch umgesetzt von Matthias Dämpfle

Technisches Hilfswerk Sinsheim
Neubau Ortsverbandsgebäude und KFZ-Halle

Das Technische Hilfswerk (THW) ist die 1950 gegründete deutsche Zivil- und Katastrophenschutzorganisation des Bundes. Das Besondere: 98 Prozent der Einsatzkräfte – das sind rund 80.000 Helferinnen und Helfer – arbeiten ehrenamtlich bei der Bundesanstalt, die organisatorisch dem Bundesministerium des Innern und für Heimat angehört. Als einer von 668 Ortsverbänden engagiert sich das THW Sinsheim insbesondere bei der lokalen Gefahrenabwehr und dem Bevölkerungsschutz vor Ort.

Für den Ortsverband Sinsheim wurde nun ein neues zeitgemäßes Gebäude sowie eine KFZ-Halle errichtet. Bei der Entwurfsplanung orientierten sich die Planer am bundeseinheitlichen THW-Musterraumbedarfsplan für Ortsverbandsgebäude. Praxisnah an den speziellen Anforderungen des Ortsverbandes ausgerichtet, ist ein zweigeschossiges Bauwerk mit Räumen für Schulungen und Zusammenkünfte, einer Küche, Büros, Umkleiden, Werkstätten sowie eine Fahrzeughalle mit sieben Fahrzeugboxen entstanden. Des Weiteren hat das Ortsverbandsgebäude eine Terrasse und einen zweiten Rettungsweg erhalten. Die gleichzeitige Ausschreibung von drei KFZ-Hallen in Systembauweise erzielte Synergieeffekte und Kosteneinsparungen. So erlaubte es das Budget beispielsweise, anstatt einer herkömmlichen Putzfassade eine langlebige vorgehängte Fassade aus Aluminium zu verwenden.

Das Kunst-am-Bau-Projekt „Stairway to heaven" des in Freiburg lebenden Künstlers Matthias Dämpfle greift eine zentrale Rettungsaufgabe des Technischen Hilfswerks auf. Im Treppenhaus schwebt, oben an der Stirnwand an einem Kranhaken befestigt, eine Treppe zu einer kleinen Plattform. Dahinter liegt eine himmelblaue Farbfläche. Die „Stairway to heaven" symbolisiert die Rettung ins Freie – ein alltägliches Vorgehen der „Blauen Engel", die in Notsituationen oft Bauteile entfernen und Ausgänge schaffen müssen.

Ulrike Vogel, Abteilungsleiterin

HBA Heidelberg

Ausführungsplanung
Planungsbüro 07 GmbH

Wilke+Ruthig, TWP

technische Ausrüstung
Ibn Adam Niedermayer Ingenieur GmbH, HLS
VWI Vlasak+Wolff Ingenieure, E

NUF
Gebäude: 410 m²
KFZ-Halle: 349 m²

BRI
Gebäude: 2.150 m³
KFZ-Halle: 2.170 m³

GBK
1,87 Mio. Euro

Bauzeit
12/2016–05/2018

Aufenthalts-, Werkstatt- und Lagergebäude

Blick in einen Langstand

Standortschießanlage Eschbach Erweiterung und Modernisierung

Eine Konsequenz aus Auslandseinsätzen ist ein neues Schießausbildungskonzept, das die Trainingsbedingungen insbesondere im Nahbereichsschießen verbessert. Rund 21 Millionen Euro investierte der Bund in die Modernisierung und Erweiterung der bestehenden Standortschießanlage, die die Bundeswehr im Dezember 2020 in Betrieb nehmen konnte. Unter modernsten Bedingungen trainiert nun die Deutsch-Französische Brigade für weltweite Einsätze von EU und NATO.

Aufgrund einer Nutzwertanalyse entschied sich die Bundeswehr gegen den Ausbau der standorttypischen Erdwälle und erstmalig für eine Ausführungsvariante mit Stahlbetonlängswänden mit innerer Absicherung gegen Abpraller. Nach dem Abriss der vorhandenen Schießstände und deren Neubau sowie der Erweiterung um jeweils einen Lang- und einen Kurzstand besteht die Standortschießanlage heute aus zwei 250-Meter-Langständen Typ A und drei 25-Meter-Kurzständen Typ D. Erstmalig wurde am Standort Eschenbach ein neuer Anlagentyp realisiert, bei dem echte Bedingungen simuliert werden können und die Treffer mittels WLAN elektronisch übermittelt werden. Aus Lärmschutzgründen erfolgte eine ein Meter hohe Überbauung aus Aluminiumlochpaneelen mit innerliegender Mineralwolle. Durch die flächensparende Ausführung der Stände mit Stahlbetonlängswänden war es nicht nur möglich, die Spannweite der schallreduzierenden Rasterkassettendecke zu reduzieren, sondern auch den Eingriff in das direkt angrenzende geschützte Habitat so klein wie möglich zu halten.

Die durch die Schallschutzüberbauung befürchte gehemmte natürliche Be- und Entlüftung ließ die Forderung nach einer Zwangsbelüftung aufkommen, die die schadstoffhaltigen Schießgase sicher abtransportieren kann. Nach umfangreichen Simulationen wurde ein Lüftungskonzept umgesetzt, das mit rund 500.000 Kubikmetern pro Stunde Gesamtlüftungsleistung Luft von oben in die Schießstände einbringt.

Nach rund sechs Jahren intensiver technischer Entwicklung und planmäßiger Bauzeit verfügt die Bundeswehr am Standort Eschbach über eine Standortschießanlage, auf der sich die Soldatinnen und Soldaten durch optimale Trainingsmethoden bestmöglich auf ihre Auslandseinsätze vorbereiten können.

Ulrich Vogt, Abteilungs- und Projektleiter

HBA Freiburg

Architekt
Lammel, Lerch & Partner, Beratende Ingenieure

technische Ausrüstung
FC-Planung GmbH, L
Planungsgruppe Burgert GmbH, E
IB Buchholz GmbH, GLT

NUF
19.000 m²

GBK
21 Mio. Euro

Bauzeit
08/2015–12/2019

Haupteingang mit Fensterband der Büros im Obergeschoss

Innenraum mit filigraner Tragstruktur

Hermann-Köhl-Kaserne Niederstetten
Neubau Halle 01

Der Heeresflugplatz Niederstetten befindet sich im Main-Tauber-Kreis auf einer Hochebene zwischen Bad Mergentheim und Rothenburg ob der Tauber. Die Bundeswehr nutzt den nahe der Hermann-Köhl-Kaserne gelegenen und 2011 modernisierten Flugplatz vorranging für Truppen- und Versorgungstransporte. Der Neubau Halle 01 dient der Instandsetzung und Wartung der hier stationierten fliegenden Waffensysteme, insbesondere des neuen Hubschraubers NH90. Der NH90 stellt aufgrund seiner Größe und technischen Ausstattung erhöhte Anforderungen an die bauliche Infrastruktur.

Die neue Nachschubhalle entspricht im Grunde der Typologie eines herkömmlichen Industriebaus – allerdings mit einigen Besonderheiten: Die Gebäudehülle in Faserzement zieht sich wie ein Tarnnetz über das gesamte Gebäudevolumen. Die Plattenfugen setzen sich über Eck fort und betonen damit das Körperhafte des Bauwerks. Die Geometrie wurde ausgehend vom größten erhältlichen Plattenformat mit minimalem Verschnitt entwickelt und ist im Zusammenspiel mit der einfachen Unterkonstruktion äußerst wirtschaftlich. Eine großflächige Überdachung ist dem Kopfende der Halle vorgelagert. Die Konstruktion ruht auf lediglich vier kreuzförmigen Stützen, die jeweils die innenliegende Entwässerung aufnehmen.

Im Gebäudeinneren ist das Tragwerk das architektonisch bestimmende Element. Eine Reihung von Dreigurtbindern mit Strebenfachwerk formt das Dachtragwerk. Die Obergurte der Binder folgen der Dachneigung und sind zur Stabilisierung unmittelbar unterhalb der Ebene des Trapezbleches über Flachbleche verbunden. Die Diagonalen des Fachwerks bilden in ihrer Dimensionierung den exakten Kräfteverlauf ab und werden folglich in Richtung Trägermitte sukzessive schlanker. Diese an den tatsächlichen Kräfteverlauf angepasste Ausbildung der Fachwerkträger reduziert das Eigengewicht des Dachtragwerks auf ein Minimum.

Der Bürotrakt des Obergeschosses ist mit Oberlichtschlitzen im Ortbeton versehen, so dass Tageszeiten und Wetterlage in der Halle spürbar bleiben. Das Farbkonzept stellt Bezüge zur Luftfahrtindustrie des 20. Jahrhunderts her. Sowohl das leuchtend gelbe Zinkchromat als auch das rote Bleioxyd wurden zum Korrosionsschutz eingesetzt. Das Zinkgelb weist die tragenden Bauteile aus, während die untergeordneten Stahlteile einen Akzent in kräftigem Rot setzen. Die Gebäudehülle in Anthrazit orientiert sich an den übrigen Gebäuden am Standort.

Brigitte Kretz, Projektleiterin

HBA Schwäbisch Hall

Architekt
Ecker Architekten

Engelsmann Peters, TWP

technische Ausrüstung
Burmester + Partner, HLS + GA
IB Metzger, E

NUF
1.964 m²

BRI
23.472 m³

GBK
9,3 Mio. Euro

Bauzeit
08/2017–07/2020

Spezialfahrzeuge und mobile Einsatzmodule für die Dekontamination

neue Halle mit 20 TEP 90-Stellplätzen

General-Dr.-Speidel-Kaserne Bruchsal
Neubau der Halle TEP 90

Der Neubau der Halle TEP 90 ist Teil eines umfangreichen Modernisierungs- und Infrastrukturprogramms innerhalb der General-Dr.-Speidel-Kaserne in Bruchsal. Nutzer des Gebäudes ist das in der Kaserne stationierte ABC-Abwehrbataillon 750. TEP 90 steht für Truppenentgiftungsplatz-90, bestehend aus Spezialfahrzeugen und mobilen Einsatzmodulen. Diese ermöglichen eine Dekontamination von Menschen, Material und Fahrzeugen und kommen im Bedarfsfall auch bei der Tierseuchenbekämpfung zum Einsatz. Die hochmoderne Technik des TEP 90 lässt sich in der Halle adäquat einlagern, warten und schnell verladen.

Auf einer bisherigen Freifläche ersetzt die Halle TEP 90 einen technisch veralteten und zu klein gewordenen Vorgängerbau. Der Neubau ist als zweischiffiger Hallenbau mit insgesamt 20 TEP 90-Stellplätzen konzipiert, pro Längsseite sind je zehn räumlich abgetrennte Stellplätze angeordnet. Ein zentraler Mittelflur erschließt die jeweiligen Fahrzeugboxen, den Technikkern und die Nebenräume. Mit Krananlagen in beiden Seitenschiffen können die TEP 90-Module be- und entladen und innerhalb der Halle punktgenau verfrachtet werden. Der inhomogene, wenig tragfähige Baugrund erforderte eine Baugrundverbesserung und elastische Bettung in Form von Rüttelstopfsäulen. Parallel hierzu erfolgte die Produktion der circa 320 Betonfertigteile, mit deren Hilfe die Bauzeit kompakt gehalten werden konnte.

Nach Fertigstellung der Gebäudehülle und der Walzbetonbodenplatte folgte der Ausbau der technischen Gewerke. Die Halle ist auf ein niederes Temperaturniveau konditioniert und energieeffizient mit Lüftungsanlage und Wärmerückgewinnung ausgerüstet. Die Beheizung erfolgt über beleuchtungsintegrierte Deckenstrahlplatten. Parallel zum Hochbau erfolgte die Herstellung der Hallenvorfelder und Außenanlagen sowie der Verkehrsflächen in Ortbetonbauweise. Der bündige Einbau der Oberlichtbänder in die Fassade unterstreicht die Einfachheit und Klarheit des von den Architekten in schlichten Grautönen gehaltenen Baukörpers.

Die Maßnahme dient als bundesweites Pilotprojekt für die zukünftige Unterbringung von weiteren TEP 90.

Bernd Becherer, Projektleiter

HBA Karlsruhe

Architekt
Ott Architekten

Mohnke, Höss
Bauingenieure, TWP

technische Ausrüstung
Kalmbacher GmbH, TGA

NUF
2.100 m²

BRI
24.000 m³

GBK
6,5 Mio. Euro

Bauzeit
04/2018–07/2019

Haupteingang

Flur mit Wartebereich

Robert-Schuman-Kaserne Müllheim
Neubau Sanitätsversorgungszentrum

Das Sanitätsversorgungszentrum stellt als ein Ärztehaus am Standort Müllheim die regionale medizinische Grundversorgung der Truppe sicher. Als Baustein des neuen Gesamtkonzeptes der Kaserne setzt der ein- bis dreigeschossige, u-förmige Neubau den vorläufigen Abschluss einer Funktionsspange. Er nimmt die Kanten der umliegenden Bebauung auf und hält durch seine Positionierung nach Norden eine Freifläche für weitere städtebauliche Entwicklungen frei.

Das Gebäude wird von Süden barrierefrei erschlossen. Die auffällige Auskragung der Obergeschosse betont den Haupteingang mit Patientenvorfahrt und schützt gleichzeitig vor der Witterung. Zwei Treppenräume und ein Aufzug verbinden die drei Vollgeschosse. Das Gebäude ist nicht unterkellert. Im Erdgeschoss befinden sich die Funktionsräume der Arztgruppe mit Patientenannahme sowie Dienst- und Behandlungsräumen.

Im ersten Obergeschoss liegen die Funktionsräume der Zahnarztgruppe sowie Personalräume und verschiedene Lagerräume. Das zweite Obergeschoss ist mit Lager-, Büro- und Schulungsräumen der Sanitätseinsatzstaffel vorbehalten.

Das extensiv begrünte Flachdach und ein außenliegender, elektrischer Sonnenschutz vermindern den sommerlichen Wärmeeintrag; manuell zu bedienende Klappen im Bereich der Fenster ermöglichen eine Nachtauskühlung. Lediglich drei Behandlungsräume werden gekühlt.

Die tragende Konstruktion besteht aus Stahlbeton, der in den Fluren und Treppenräumen in Sichtqualität ausgeführt wurde. Dunkel gefasste Fenster und Türen stehen im Kontrast zu weiß beschichteten Wand- und Deckenoberflächen sowie hellen Fußbodenbelägen aus Kautschuk, Fliesen und Kunststein. Einzelne farbige Akzente in Gemeinschaftsbereichen und das blau gehaltene Leitsystem in den Fluren und Treppenräumen prägen die Gestaltung der Innenräume. Die Fassade ist mit weißen Faserzement-Platten bekleidet, in denen das rote Kreuz gut sichtbar und auch in nächtlicher Beleuchtung kennzeichnend ist.

Astrid Breidt, Projektleiterin

HBA Freiburg

Architekt
Moser Architekten

Müller + Klein, IB für Bauwesen GmbH, TWP

technische Ausrüstung
TGA Planungsgruppe GmbH, HLS
Planungsbüro für Elektrotechnik Greiner, E

NUF
980 m²

BRI
5.990 m³

GBK
5,3 Mio. Euro

Bauzeit
02/2017–07/2020

Hallenvorfeld Nord

KFZ-Halle

Robert-Schuman-Kaserne Müllheim
Neubau Werkstatt- und Lagergebäude

Das Bundeswehrdienstleistungszentrum in der Robert-Schuman-Kaserne in Müllheim hat ein neues Werkstatt- und Lagergebäude erhalten. Der Neubau dient dem für die Instandhaltung und den Betrieb der Kaserne zuständigen Technischen Gebäudemanagement und Geländebetreuungsservice.

Der kompakte zweigeschossige Baukörper entstand als Teil des neuen Gesamtkonzeptes der Kaserne auf einer unbebauten Parzelle. Er ergänzt mit geschickt angeordneten Einschnitten und Rücksprüngen eine Reihe von Funktionsgebäuden im süd-östlichen Bereich der Kaserne. Der Neubau ist so positioniert, dass alle Gebäudeseiten funktional zugänglich sind. Die Werkstätten, Hallen und Lager im Erdgeschoss können über vorgelagerte Felder im Süden und Norden direkt angedient werden und binden zudem an die bestehenden Kasernenstraßen an.

Die innere Erschließung folgt im Erdgeschoss dem längs gelagerten Funktionskern, im Obergeschoss der darüber liegenden Bürospange. Die nutzungsbedingten lichten Raumhöhen der Hallen- und Lagerbereiche ermöglichen eine zweigeschossige Ausführung in dessen Mitte. Die Dachkonstruktion über dem Hallenbereich besteht aus Brettschicht-Holzträgern und einer Trapezblechdeckung. Die Flachdachbereiche über den Diensträumen im Obergeschoss und über den Werkstätten im Erdgeschoss sind in Stahlbetonbauweise erstellt, ebenso die lastabtragenden Wände und Stützen. Der Baukörper gründet auf einer elastisch gebetteten Stahlbetonfundamentplatte.

Das Material der Fassadenverkleidung musste der Nutzung entsprechend möglichst robust, langlebig und leicht austauschbar sein. Die grauen Faserzement-Wellplatten werden diesen Anforderungen am besten gerecht. In den Hallen und Werkstätten begünstigt das verwandte Prinzip Rohbau gleich Ausbau eine wirtschaftliche Bauweise: Stahlbetonwände und -decken sind sichtbar belassen und die Mauerwerkswände lediglich verputzt. Der Gussasphaltestrich dient als schützender Bodenbelag gegen Chlorideintrag in den Hallenbereichen und als Schallschutzmaßnahme gegenüber den Bürobereichen im Obergeschoss. In den Fluren und im Büro- und Aufenthaltsbereich ist er geschliffen und dadurch ebenfalls als Oberbelag nutzbar gemacht. Im Kontrast zu den in Sichtbeton und dezenten Grautönen gehaltenen Oberflächen setzen die Sanitärbereiche mit einer kräftigen Farbgebung der Boden- und Wandfliesen selbstbewusste Akzente.

Olga Leidner, Projektleiterin

HBA Freiburg

Architekt
Höfler & Stoll Architekten

Nafz-Ingenieure, IB für Bauwesen, TWP

technische Ausrüstung
EnergiePlan GmbH, HLSE
IB Buchholz GmbH, GLT

NUF
1.060 m²

BRI
6.990 m³

GBK
3,8 Mio. Euro

Bauzeit
04/2017–10/2020

rational und digital

Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit
von Landesbaumaßnahmen
Orientierungswerte als Richtschnur

Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sind die Grundsätze, die unser Handeln im Umgang mit öffentlichen Haushaltsmitteln bestimmen. Insbesondere bei großen Investitionen, wie sie beim Bau regelmäßig vorkommen, ist dabei ein enger Maßstab anzulegen. Alle Beteiligten – wie Bedarfsträger, fachkundiger Bauherr, Planer und Projektleitung – sind bei jeder Unterbringungs- oder Baumaßnahme wieder aufs Neue gefordert, das richtige Maß zu finden und zu wahren.

Aber wer definiert das Maß? Wie sehen die Landesstandards für die verschiedenen Unterbringungsaufgaben aus? Werden an ein Landtagsgebäude oder an ein Museum oder ein Institutsgebäude dieselben Anforderungen an Qualität, Größe und Preis gestellt wie an ein Verwaltungsgebäude? Und wie wird im Projektverlauf geprüft, ob dieses Maß eingehalten wird? Falls es überschritten wird, wie wird die Überschreitung analysiert und bewertet? Wie wird insgesamt die Angemessenheit der Umsetzung überprüft?

Im Folgenden wird ein neues Instrument vorgestellt, das im staatlichen Hochbau die Einhaltung der Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit über den gesamten Projektverlauf unterstützt. Ab Projektstart und kontinuierlich im gesamten Projektverlauf wird mit dem neuen Arbeitsprozess die Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit von Baumaßnahmen des Landes systematisch und durchgehend überprüft. Der erweiterte Prozess wird bei der aktuellen Fortschreibung der Dienstanweisung des Finanzministeriums für die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg (DAW) aufgenommen.

AUSLÖSER

Das Finanzministerium hat mit der Kabinettsvorlage „Optimierung der Kostensteuerung im staatlichen Hochbau des Landes“ wichtige Impulse für die Wirtschaftlichkeit in der Planungs- und Ausführungsphase von Baumaßnahmen gesetzt. Ergänzend dazu wurden Optimierungsmöglichkeiten in der frühen Phase einer Unterbringungsmaßnahme untersucht. In der Regel beginnt eine Unterbringungsmaßnahme mit der Bedarfsanmeldung des Nutzers. In den darauf aufbauenden Projektschritten Machbarkeitsstudie und Nutzungsanforderung werden auf Grundlage der Flächenbedarfsbemessung die Realisierungsvariante, der Standort, der Flächenumfang sowie der Baustandard dargestellt. Damit sind die entscheidenden Weichen für die Bau- und Betriebskosten der Unterbringungslösung gestellt.

Die Betriebsleitung von Vermögen und Bau Baden-Württemberg (VB-BW) prüft im Rahmen der Wirtschaftlichkeitsbewertung den Umfang des angemeldeten Bedarfs, die Wirtschaftlichkeit der unterschiedlichen Unterbringungslösungen sowie die abschließend favorisierte Umsetzungsvariante. Richtschnur ist die auf Grundlage des konkreten Bedarfs (Quantität und Qualität) erfolgte Kostenschätzung.

In jüngster Zeit hat sich gezeigt, dass die ermittelten Projektkosten teilweise deutlich über den analysierten Querschnittswerten gebauter Objekte mit vergleichbarer Nutzung liegen. Dies liegt im Wesentlichen an gestiegenen Anforderungen der Nutzer hinsichtlich Flächenbedarf und Raumstandards sowie an den verschärften Anforderungen bezüglich Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit. Vor diesem Hintergrund ist ein Verfahren entwickelt worden, mit dem die Ressorts angehalten werden, die Angemessenheit von Bedarfsanmeldungen und Nutzungsanforderungen zu beachten und einzufordern.

ZIELRICHTUNG

Wesentliche Ziele sind, die Grundlagen für wirtschaftlich relevante Unterbringungsentscheidungen zu optimieren sowie die Verantwortung von VB-BW und Nutzer für den Unterbringungsstandard zu definieren. Die Überprüfung der Wirtschaftlichkeit von Baumaßnahmen wird auf Grundlage von festgelegten Kennwerten im gesamten Projektverlauf als zentrale Aufgabe hervorgehoben.

Dem Landesbetrieb VB-BW wird ein Instrument zur Hand gegeben, mit dem ein einheitliches und strukturiertes Herangehen bei der Durchführung von Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen erzielt wird. Für jedes Bauprojekt werden mit dem Verfahren die projektspezifischen Besonderheiten in der jeweiligen Projektphase berücksichtigt. Kostenrelevante Entscheidungen werden auf valider Grundlage getroffen.

Die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung stellt diese kostenrelevanten Entscheidungen transparent dar. Abweichungen werden analysiert und der jeweiligen Besonderheit zugeordnet. Es kann somit eindeutig nachvollzogen werden, ob die projektspezifische Kostenanpassungen auf nutzerspezifische oder sonstige – zum Beispiel standortspezifische – Besonderheiten zurückzuführen sind. Zukünftig wird zwischen nutzerbedingten und sonstigen projektspezifischen Besonderheiten über den gesamten Projektverlauf transparent unterschieden.

ABLAUF

Bisher ging die DAW davon aus, dass der Nachweis der Wirtschaftlichkeit einer Planung erbracht war, wenn mit Vorlage der Bauunterlage (BU) die nach DIN 276 ermittelten Bauwerkskosten unterhalb der mit RBK (Richtlinien für die Baukostenplanung) ermittelten Objektkosten und diese unterhalb der RBK-Programmkosten lagen. Zusätzlich dazu soll zukünftig die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen auch anhand aktueller Orientierungswerte geprüft, bewertet und dokumentiert werden.

Die Überprüfung der Wirtschaftlichkeit wird um die Beurteilung der Angemessenheit anhand eingeführter Orientierungswerte erweitert und ist entsprechend der Projektphasen in drei aufeinanderfolgende Handlungsfelder gegliedert. Im Rahmen dieser drei aufeinanderfolgenden Stufen wird der Orientierungswert kontinuierlich präzisiert und abschließend als Projekt-Kostenkennwert festgelegt.

Begonnen wird das erweiterte Verfahren bereits mit der Projektphase der Bedarfsplanung. Mit Vorlage der plausibilisierten Bedarfsanmeldung ordnet die Betriebsleitung von VB-BW die Maßnahme einer Orientierungswertgruppe zu. Mit dem Auftrag zur Projektentwicklung wird auf Grundlage der Orientierungswerte und der vorgesehenen Gebäudenutzung der Bedarfs-Kostenkennwert vorgegeben. Der Rahmen für das Projekt wird damit grob erfasst. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie und der Überprüfung der Nutzungsanforderung wird gegebenenfalls aufgrund projektspezifischer Abweichungen der Orientierungswert angepasst. Im Ergebnis wird der Projekt-Kostenkennwert ermittelt. Dieser wird mit dem Planungsauftrag endgültig festgeschrieben.

In den darauffolgenden Planungsphasen ist der Nachweis der Einhaltung des Projekt-Kostenkennwerts zu führen. Wird im Zuge der fortschreitenden Planungstiefe eine Abweichung von der vereinbarten Zielvorgabe erkannt, kann differenziert werden, ob diese durch zuvor unbekannte Anforderungen aus der Nutzung (Abweichung vom Projekt-Kostenkennwert) oder aufgrund veränderter Rahmenbedingungen verursacht wurde.

Im ersten Fall muss überprüft werden, ob bei einer Anpassung des Projekt-Kostenkennwerts die Anforderungen des Nutzers weiterhin angemessen sind, im zweiten Fall muss gegebenenfalls die in der Machbarkeitsstudie getroffene Entscheidung der Gesamtwirtschaftlichkeit überprüft werden.

FAZIT

In der Gesamtstrategie zur Optimierung der Kostensicherheit und der Wirtschaftlichkeit von Baumaßnahmen des Landes ist ein weiterer Baustein gesetzt.

Der erste Baustein hatte mit der Kabinettsvorlage zur Optimierung der Kostensteuerung im staatlichen Hochbau den Schwerpunkt auf die Gründlichkeit der Planung gelegt. Die Kostensicherheit und Wirtschaftlichkeit in der Planungs- und Ausführungsphase von Baumaßnahmen wurden gestärkt.

Der zweite Baustein nimmt die Angemessenheit der Qualität in den Fokus. Mit dem erweiterten Verfahren zur Überprüfung der Wirtschaftlichkeit wird bereits in der frühen Projektphase der Blick auf die Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit sowie die jeweilige Verantwortung der Beteiligten (Nutzer, Nutzerressorts, VB-BW und FM) geschärft.

Prof. Kai Fischer
Julia Schilling

zu guter letzt

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Finanzen
Baden-Württemberg
Staatliche Vermögens- und
Hochbauverwaltung
www.vbv.baden-wuerttemberg.de
Dezember 2021

Redaktion
und Gesamtherstellung

Sabine Burkard
Irida Sucher
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Rotebühlplatz 30
70173 Stuttgart
Fon 0711 6673-3468

Redaktionsteam

Stefanie Frey, Markus Raschka,
Ministerium für Finanzen
Baden-Württemberg
Stephanie Schorn, Petra Kerrmann,
Oberfinanzdirektion Karlsruhe,
Bundesbau Baden-Württemberg

Visuelles Basiskonzept

Baumann & Baumann
Büro für Gestaltung
Schwäbisch Gmünd

Reproarbeiten

Digital Data Service Lenhard
Stuttgart

Druck

Offizin Scheufele Druck und
Medien GmbH & Co. KG
Stuttgart

Alle Rechte beim Herausgeber.
Gedruckt auf umweltfreund-
lichem Naturpapier.

klimaneutral
gedruckt
www.klima-druck.de
ID-Nr. 22112304
bvdm.

Schutzgebühr 5,10 Euro

GLOSSAR

FM
Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg

OFD-KA
Oberfinanzdirektion Karlsruhe

Vermögen und Bau Baden-Württemberg
A
Amt

UBA
Universitätsbauamt

HBA
Staatliches Hochbauamt

A-FR
Amt Freiburg

A-HN
Amt Heilbronn

A-KA
Amt Karlsruhe

A-KN
Amt Konstanz

A-LB
Amt Ludwigsburg

A-MA+HD
Amt Mannheim und Heidelberg

A-PF
Amt Pforzheim

A-RV
Amt Ravensburg

A-GD
Amt Schwäbisch Gmünd

A-S
Amt Stuttgart

A-TÜ
Amt Tübingen

A-UL
Amt Ulm

UBA-S+H
Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim

HBA-KA
Staatliches Hochbauamt Karlsruhe

HBA-FR
Staatliches Hochbauamt Freiburg

HBA-HD
Staatliches Hochbauamt Heidelberg

HBA-S
Staatliches Hochbauamt Stuttgart

HBA-SHA
Staatliches Hochbauamt Schwäbisch Hall

BRI
Bruttorauminhalt

NUF
Nutzungsfläche

GBK
Gesamtbaukosten

ABBILDUNGEN

Atelier Altenkirch, Karlsruhe, 13 (2), 30, 41

Miguel Babo, Freiburg, 10 (1), 42

Nina Baisch, Konstanz, 36

Stephan Baumann, Karlsruhe, 12 (3)

Jonas Berg Fotografie und Design, Ettlingen, 8 (3)

Achim Birnbaum Architektur, Stuttgart, 18, 19

Bundesbau Baden-Württemberg, 13 (3)

Martin Duckek, Ulm, 13 (4)

Brigida González, Stuttgart, Umschlag, 2 (1), 14, 15, 16, 17, 28, 29, 40

Jens Hagen, Königsfeld, 9 (4)

Roland Halbe, Stuttgart, 13 (1)

Wolfram Janzer, Stuttgart, 26, 32, 33

Oliver Kern Freiburg, 20, 21

Ingeborg F. Lehmann, St. Märgen, 9 (1), 25

David Matthiessen, Stuttgart, 37

Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg, 4, 5

Stefan Müller-Naumann, München, 34, 35

Thilo Ross, Heidelberg, 10 (3), 11 (4), 22, 23, 31, 38

Kay Sommer, Mannheim, 9 (3)

Simon Sommer, Ostfildern, 2 (2), 8 (1)

Robert Schuler, Weikersheim, 11 (3)

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Christina Ebel, 8 (2)

Dietmar Strauß, Besigheim, 10 (2), 11 (1)

Bernhard Strauss, Freiburg, 24

Nik van Veenendaal, Waldkirch, 39, 43

Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Konstanz, 11 (2)

Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ravensburg, 9 (2)

Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Stuttgart, 12 (4)

Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ulm, 10 (4), 12 (1)